

Litzmannstädter Zeitung

LAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

7. Jahrgang / Nr. 16

Sonntag, 16. Januar 1944

Neuer Kampfraum im Nordabschnitt

Die Sowjets wollen den Druck auf Leningrad lockern / Ihre Angriffe mißglückt

Berlin, 16. Januar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Sowjets sind nun auch im Nordabschnitt im Angriff übergegangen. Der eine dieser Angriffe geht bei Oranienbaum vor sich an der Küste des Finnischen Meerbusens südlich Kronstadt, wo die Sowjets seit dem vorletzten Winter einen Lanzenkopf besaßen. Der zweite Angriffsraum liegt nördlich des Ilmensees nördlich Nowgord, also am Wolchow und damit in einemumpgelände, in dem größere Operationen überhaupt nur zur Winterzeit möglich sind, wenn der Boden erstarrt und die zahllosen Wasserläufe zufrieren.

Sowohl der vorletzte wie der letzte Winter waren gerade im Nordabschnitt erbitterte Kämpfe gesehen. Es wäre mehr als verwunderlich gewesen, wenn die Sowjets nicht auch diesem Winter auch hier oben große Operationen versucht haben würden; dazu bedrückt schon die deutsche Bedrohung Leningrads sehr. Im vorigen Winter nahmen sie während eines einzigen Monats den Verlust von weniger als 60 000 Mann an Gefallenen in Kauf für den Versuch, zwischen Ladoga- und Ilmensee die deutschen Riegelstellungen aufzubrechen. Sie hatten damit aber keinen Erfolg. Die Fronten verlaufen die Fronten über Oranienbaum nach oben noch so wie im ersten Winter des Weltkrieges. Diesmal geht es den Sowjets nämlich auch in erster Linie wieder um Leningrad. Der Raum von Oranienbaum wird von den Sowjets offenbar als geeignet angesehen für den Versuch, gegen die unmittelbare Bedrohung Leningrads aus der nächsten Nähe noch einzugreifen. Auch nördlich des Ilmensees sind die Absichten der Bolschewisten klar; eine Durchstoßung der deutschen Front in diesem Raum in der Richtung auf den Peipus soll die Beibehaltung der engeren Umarmung Leningrads für die deutschen Truppen mit einem starken Risiko belasten. Bei der Bedeutung dieser Absichten ist es

erklärlich, daß auch an diesem neuen Brennpunkt der Ostfront starke sowjetische Kräfte zum Einsatz kommen. Um so bemerkenswerter ist es, daß die beiden Angriffe in vollem Umfang mißglückt sind; das ist ein gutes Vorzeichen für den weiteren Verlauf; denn im ersten Stadium eines Angriffs ist jedesmal der Angreifer im Vorteil, weil der Verteidiger erst dann endgültige Maßnahmen treffen kann, wenn der Schwerpunkt und die Absichten des Gegners klar geworden sind. Da der Angriff im Nordabschnitt keine Überraschung darstellen kann, läßt sich also feststellen, daß er das Gesamtbild der Ostfront nicht zu ändern vermag. Die Entwicklung wird weiter dadurch bestimmt, daß der deutsche Soldat sich dem feindlichen Ansturm gewachsen zeigen wird und daß die deutsche Führung über die Mittel verfügt, um auch die Probleme, die sich durch den neuen Angriffsraum ergeben, zu meistern. Andererseits liegt in dem Übergreifen des Angriffs auf den Nordabschnitt ein neuer Beweis für die Härte des Kampfes an der Ostfront als ganzem. Schon der bisherige Angriffsraum von der Dnjepr-Mündung bis Witebsk entspricht in der Luftlinie der Entfernung von Königsberg bis Karlsruhe oder von Kiel bis Mailand, und bei den vielfachen Biegungen und Kurven der Front gibt dieser Vergleich nicht einmal einen wirklichen Begriff von der gewaltigen Ausdehnung der Angriffslinie. Nunmehr steht bis auf den verhältnismäßig kleinen Abschnitt von Witebsk und dem Ilmensee die ganze riesige Ostfront im unmittelbaren harten Kampf.

Der deutsche Ostkämpfer vereilt unter geschickter Führung immer wieder die Feindabsichten und entleert dem Gegner Vorteile, die dieser schon gesichert glaubt. Die sowjetischen Kräfte, die im Südabschnitt bis in die Nähe von Winitza gelangt waren und denen es hier unter südlicher Umgehung der Stadt gelungen war, den Bug zu überschreiten, wurden über diesen Fluß und über Winitza hinaus

etwa 40 Kilometer wieder nach Osten und bei Uman wieder bis etwa 30 Kilometer nördlich dieser Stadt zurückgeworfen. Auch unmittelbar westlich Sarny wurde einem weiteren Vordringen der Sowjets nach Westen ein Riegel vorgeschoben. Südlich hiervon haben feindliche Spitzen den Raum von Rowno erreicht. Ein weiterer Schwerpunkt bildet sich um das Randgebiet der Pripiet-Mündung bei Mosyr heraus; hier versucht der Feind, gleichzeitig von Osten her mit starken Kräften angreifend, die deutschen Linien südlich und nördlich Mosyr zu umfassen. Eine sofort aufgebaute Abwehrfront brachte aber auch diese Versuche vorläufig zum Stillstand.

Wenn es eine Steigerung des Stolzes auf die Leistungen unserer Ostkämpfer noch geben könnte, dann müßte sie jetzt angesichts der unerhörten Anspannungen und angesichts der unerhörten Leistungen unserer Truppen erfolgen.

Polenverbeugung auf den sowjetischen Faustschlag

Sch. Lissabon, 16. Januar (LZ-Drahtbericht). Eine starke Druck, den die englische Regierung auf die Polen ausübte, hat seinen Zweck erreicht. Der polnische Emigrantenausschuß in London kam am Freitagabend zu später Stunde zu endlosen Auseinandersetzungen, in die die mehrfach eingreifen mußte, zu einem Entschluß. Er schlägt eine Art „Viermächte-Konferenz“ vor, die „alle noch strittigen Fragen“ zwischen Polen und der Sowjetunion klären soll. Diese Viermächte-Konferenz wird dem polnischen Vorschlag von England und den Vereinigten Staaten angeregt werden, Moskau und die polnische Emigration zur Klärung diplomatischer Beziehungen haben. Die polnische Erklärung wird von amerikanischer Seite, wie Reuter berichtet, als „sehr mutig“ bezeichnet. Das war zu erwarten; der polnische Emigrantenausschuß hat damit sein Schicksal ganz in die Hände Londons und Washingtons gelegt. Da London und Washington, wie aus den verschiedensten Äußerungen der abgeordneten Presseorgane in den letzten Tagen deutlich hervorgeht, die sowjetischen Forderungen grundsätzlich hundertprozentig anerkennen haben, ist dieses polnische Schicksal nicht mehr fraglich; die polnische Regierung kann im Höchstenfalls auf einige for-

male Zugeständnisse rechnen, keinesfalls auf mehr.

Der polnische Emigrantenausschuß wiederholt in seiner Erklärung noch einmal ausdrücklich, daß er „keinerlei einseitige Entscheidung“ anerkennen kann, daß er aber auf der anderen Seite den „aufrichtigen“ Wunsch, „zu einer polnisch-sowjetischen Vereinbarung“ habe. Unter diesen Umständen sei die polnische Regierung an England und die Vereinigten Staaten heranzutreten; um durch ihre Vermittlung Besprechungen zwischen den polnischen Emigranten und Moskau herbeizuführen, an denen die britische und die amerikanische Regierung teilnehmen sollen. Die polnische Regierung geht über die massiven Angriffe der Sowjetunion auf die Londoner Emigranten-Clique mit einer vornehmenden Geste hinweg, indem sie erklärt, sie wolle „in diesem Stadium der Entwicklung von weiteren öffentlichen Erörterungen absehen“.

Bei der Abfassung der Erklärung hat das englische Auswärtige Amt offensichtlich die Feder geführt und dafür gesorgt, daß die Polen den sowjetischen Faustschlag mit einer freundlichen Verbeugung beantworten. Aus Moskau selbst liegt noch keinerlei Äußerung zu dem polnischen Vorschlag vor.

Eine Schlechtwetterfront faßte die Terrorbomber

Berlin, 15. Januar. In den Abendstunden des 15. Januar drangen, wie der Wehrmachtbericht vom 15. Januar meldete, Terrorbomber unter Ausnutzung der für die Luftabwehr ungünstigen Wetterlage gegen das Innere des Reichsgebietes vor. Die feindlichen Verbände wurden noch beim Anflug von deutschen Nachtjägern erfaßt und mit stärkeren Kräften beschnitten. Flakbatterien legten gutgezieltes Feuer, bei dessen Überwindung die Terrorbomber ebenfalls Verluste erlitten. Einige unserer Nachtjäger errangen mehrere Luftsiege. Eichenlaubträger Major Lent, der allein drei Terrorbomber innerhalb kurzer Zeit abschoss, ist für seine bisher bereits festgestellten vierzig abgeschossenen Bombenflugzeuge mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet worden. Es ist damit zu rechnen, daß die von deutscher Seite nicht festgestellten Verluste der Feinde durch Abstürze beschädigter Flugzeuge vom Rückflug über See oder beim Versuch der Landung recht erheblich sind, da während des Bombenangriffs von Westen her eine Schlechtwetterfront heraufzog, die mit Nebel und Wolkenbildung eine starke Sichtverminderung mit sich brachte.

Ein amerikanischer Pilot berichtet über seine Erlebnisse bei der Luftschlacht in Mitteldeutschland im „Daily Sketch“: „Wir drehten nach Hause ab“, so schreibt er, „und dann war die Hölle los. Deutsche Jäger überfielen

uns von allen Richtungen, von oben, von unten, von vorne, von beiden Seiten und von hinten. Das Flakfeuer war furchtbar. Der Höhepunkt kam, als wir die deutsch-holländische Grenze überflogen. Mindestens vierzig Feindjäger griffen die von unserer Formation noch übriggebliebenen 15 Flugzeuge an. Sie setzten vor, drehten, kamen wieder, einzeln oder zu zweit auf uns zu und überfielen uns mit einem Hagel von Geschossen der Bordkanonen und Maschinengewehre. Wir sahen nichts mehr als gelbes, weißes oder silbernes Mündungsfeuer, und zeitweise kamen sie bis auf wenige Meter an uns heran.“

Ein feiner Unterschied

Genf, 15. Januar. In einem seltsamen Licht erscheine die amtliche britische Haltung Italien gegenüber, schreibt der Londoner „Daily Worker“. Man bringe zur Zeit eine große Anzahl italienischer Kriegsgefangene nach England, eine Tatsache, aus der sich ergebe, daß die Engländer nach wie vor die einfachen italienischen Soldaten als Kriegsgefangene und nicht etwa als „Mikroführer“ ansähen. In ihren Offizieren allerdings sähen sie „freie Mikroführer“, sie würden als Lagerkommandanten in italienischen Kriegsgefangenenlagern in England eingesetzt.

Faschistische Sondergerichte

We. Oberitalien, 16. Jan. (LZ-Drahtbericht). Der italienische Justizminister hat die Bildung von sechs weiteren Sondergerichtshöfen angeordnet, als deren Sitz folgende Städte in Aussicht genommen sind: Rom, Perugia, Bologna, Florenz, Genua und Venedig. Aufgabe dieser neuen Tribunale soll hauptsächlich die Eröffnung von Strafverfahren gegen jene Italiener sein, die durch ihre Haltung oder Einstellung den Verrat vom 25. Juli begünstigt haben. Staatsminister Farinacci erklärt in seiner Zeitung „Regime Fascista“, das Sondergericht zu Verona habe mit seinem Urteilsspruch allen revolutionären Tribunale, die am heutigen Sonntagabend in den einzelnen Provinzen zum ersten Male zusammentreten, Richtlinien geben wollen.

Erfolgreiche Flugkämpfe über Rabaul

Tokio, 15. Januar. Nach einer Bekanntmachung des Kaiserlichen Hauptquartiers von Sonnabend griffen die Amerikaner am 14. Januar wiederum mit einem starken Verband von rund 160 Flugzeugen Rabaul an, wobei sie 65 Maschinen verloren, achtzehn davon wahrscheinlich. Die Japaner verloren nur drei Maschinen.

Die Winterschlacht tobt ohne Gnade / Von Dr. Kurt Pleieller

Wir führen keinen Kampf der Illusionen. Wir wissen, daß der fünfte Kriegswinter im Osten der härteste ist, weil er in kaltblütiger Konzentration die Kräfte der Front auf beiden Seiten klar abgesteckt hat. Wie in den vergangenen Wintern ist auch 1943/44 der Krieg im Osten als ein Krieg ohne Pause aus dem erbitterten Ringen der Sommerschlacht ohne Unterbrechung und mit unverminderter Schärfe in die Winterschlacht übergegangen. Der Feind hat diejenigen, die an eine Schwächung seiner Kräfte durch den pausenlosen Einsatz im Sommer glaubten, Lügen gestraft. Er hat uns gelehrt, seine Kräfte nicht zu unterschätzen. Der Feind steht vor uns nicht nur mit gleichstarken, sondern mit Kräften, die gegenüber den Sommerkämpfen noch erheblich verstärkt sind. Und aus dem ersten Vorstoß aus dem Raum Witebsk—Newel am 13. September hat sich eine Kette von Paralleloffensiven entwickelt, die heute noch Auswirkungen haben. Der Feind hatte in diesem ungleichen Kampf von vornherein die besseren Vorteile. Er stand unseren Truppen mit zahlenmäßiger Überlegenheit gegenüber. Er konnte seine Sommerschlachten ohne Unterbrechung in einen langen und trockenen Herbst hinüberführen. Er war in der Lage, sich seine Angriffspunkte nach freiem Ermessen auszusuchen. Aber die deutsche Führung erkannte sofort jede neue Phase der gegnerischen Absichten und durchkreuzte sie. Sie setzte mit ihren Gegenstößen überall dort an, wo die Flanken der sowjetischen Angriffskeile dazu verlockten. Der Feind war in der Lage, aus seinem unerschöpflich schmelzenden Reservoir immer neue Massen von Infanterie und Panzern in den Kampf zu werfen und durch ihre Massierung einen Durchbruch durch die deutschen Linien zu versuchen. Er konnte dabei, wie es schien mühselos, auf immer neue Reserven zurückgreifen. Er brauchte nicht von seiner von Anfang an erprobten Methode des rücksichtslosen Einsatzes von Menschen und Maschinen abzugehen. Denn das Opfer menschlichen Blutes galt ihm nichts, und die Produktion wertvollen Rüstungsgutes schien ohne Ende zu sein. Die deutsche Führung konnte der Obermacht des Feindes nicht eine gleichwertige Kräfteballung gegenüberstellen. Aber es gelang ihr, durch sparsame Kampfführung das Verhältnis zwischen deutschen und sowjetischen Verlusten zuungunsten des Feindes zu beeinflussen und durch großzügige Handhabung des in den ersten 18 Monaten des Ostkrieges eroberten Raumes dem Feinde die größtmöglichen Verluste beizubringen. Daß dem Feinde trotz seines skrupellosen Menscheneinsatzes der Durchbruch und das Endziel einer Vernichtung der deutschen Gesamtmacht nicht gelang, das ist in erster Linie dieser klug haushaltenden deutschen Führung zu danken. Die deutsche Abwehrfront als Ganzes hielt stand. Sie wich dort aus, wo Vernichtung der deutschen Truppen bedrohte. Sie gab dort Raum preis, wo sich die Gefahr der Ausweitung eines sowjetischen Einbruchs zum Durchbruch abzeichnete. Die Rückwirkungen, die der Feind von diesen Maßnahmen erwartete, traten nicht ein. Noch immer wird der Gewaltoffenheit des bolschewistischen Kolosses weit vor den Toren des Reiches Schach geboten. Noch immer kämpfen deutsche Truppen in den Räumen des Dnjepr und nicht an der Weichsel, wo sie nach den Absichten der Sowjets heute stehen sollten, gegen die Massenarmeen der Weltrevolution. Wer den Winter als Verbündeten der Sowjets aufgerufen hatte, der wurde diesmal getäuscht. Der Winter traf die deutschen Truppen nicht unvorbereitet. Er sah sie vielmehr, nachdem sich der Ring der Operationen verengt hatte und die deutschen Truppen eine innere Linie bezogen hatten, von der aus sie

übersichtlicher und klar operieren konnten, nach wie vor als Herren der Lage. Jetzt bewährt sich das kluge vorsorgliche Sammeln von Raum im ersten Abschnitt des Ostkrieges. 1941 durchstieß die deutsche Wehrmacht in unaufhaltsamem Siegeszug den russischen Raum und pflanzte schon im ersten Jahre des Sowjetkrieges das Hakenkreuzbanner dort auf, wo im Ersten Weltkrieg die deutschen Truppen erst an seinem Ende gestanden hatten. 1941 schon brachte sie sovjet Beute und Gefangene ein, zerschlug sie einen so großen Teil der sowjetischen Streitmacht in Einkesselungsschlachten, daß sie, nach den Vorstößen des Sommers 1942 zur Krim zum Kaukasus und zur Wolga bei Stalingrad die harten Rückschläge des Jahres 1943 ertragen konnte, ohne Schaden zu nehmen. Der Einbruch der Sowjets bei Stalingrad, der deutsche Rückzug aus dem Kaukasus und die Räumung der östlichen Ukraine haben noch lange nicht deutsches Land zum Kriegsschauplatz gemacht, sondern den Krieg weiter draußen vor den Grenzen des Reiches sich abspielen lassen. Die Stellungen am Anfang des Jahres 1943 hätten gehalten werden können, hätte nicht der feige Verrat Badoglio-Italiens die Abstellung deutscher Ostdivisionen nach dem Süden und die Zurückverlegung der deutschen Abwehrstellungen an den Dnjepr notwendig gemacht. Der Sprung der Sowjets über den Dnjepr ist nicht zum Sprung nach Europa geworden. Die Front flutet in beweglichen Kampf hin und her, zermüht die sowjetischen Kräfte und schonft die deutschen.

Einige Kampfbeschnitte haben sich seitdem klar abgezeichnet: der westlich Kiew, der von Witebsk—Newel, der von Kirowograd und der nordwestlich Kertsch. Als der Feind am 24. Dezember westlich Kiew auf breiter Front zum Angriff ansetzte, da glaubte er an einen Durchbruch nach Westen und Südwesten. Aus dem Raum von Korosten—Schitomir—Berdischew—Fastow heraus sollte der Weg durch die Pripietümpfe gesucht oder wenigstens eine Straße eingeschlagen werden, die nach Westen führte und im Norden durch die Pripietümpfe abgeschirmt war. Im Zuge dieser Operationen glaubte die sowjetische Heerführung nach Südwesten einschwenken und den Südpfeiler der deutschen Front durch Umfassung zum Einsturz bringen zu können. Aber die deutsche Wehrmacht stieß in die ungedeckte Südfanke der Sowjets hinein, brachte den Großangriff zum Stehen und schließlich zum Zurückweichen. Der Feind trat erneut zum Angriff an. Durch Massierung einer Vielzahl von Panzerkorps, durch Auffüllung dieser Korps mit Hilfe von Dutzenden von Schutzdivisionen, durch Verbindung seines neuen Stoßes nach Westen mit einem gleichlaufenden Druck gegen den Süden und Südwesten gedachte er den Vorstoß zum unteren Dnjepr zu erzwingen. Er hoffte damit nicht nur die rückwärtigen Verbindungen und die Bänder der in Dnjeprbogen stehenden deutschen Divisionen in seine Gewalt zu bekommen, sondern auch den deutschen Hauptnachschubweg von Galizien zum Dnjeprbogen abzuschneiden. Die deutsche Führung vereitelte diese Absichten. Durch Einsatz des Raumes als Waffe und durch bewegliche Abwehr trotzte sie der großen Obermacht der Sowjets und erhielt die deutschen Divisionen kampfkraftig und fähig, jederzeit zurückzustößen, wenn der Feind eine Flöße zeigt. Die Kampfhandlungen im Abschnitt Kiew—Schitomir haben den Feind den abgestreiften Raum Korosten—Schitomir—Fastow abschreiben lassen. Es ist ihm noch ungelungen, verschiedene Schwerpunkt zu bilden, so im Nordwestraum von Schitomir. Er hat aber den beachtlichen Durchbruch südlich der Pripietümpfe und den allgemeinen Durchbruch im Westen und Süden er-

Wir bemerken am Rande

Strickstrumpf Es soll in England ein gewaltiges Gelächter gegeben haben, als kürzlich ein edler Lord den Vorschlag machte, man solle doch den Soldaten das lästerliche Kartenspiel abgewöhnen dadurch, daß man sie dazu erziehe, während ihrer Freizeit — Strümpfe zu stricken. Lord Dudley, so heißt dieser Weltverbesserer, ist General A. D. und Befehlshaber der Heimatwehr und des Luftschutzes in den Midlands. Es zerreiße ihm das Herz, so versicherte er auf einer Konferenz der höheren Heimwehrführer, wenn er ständig sehen müsse, wie die Heimwehrleute und auch die aktiven Soldaten ihre Zeit auf Wache mit dem verwerflichen Kartenspiel hinbrächten, dabei ihr Geld verlieren und Krach mit ihren Kameraden bekommen. Das Strümpfstricken, so meinte Lord Dudley, sei nicht weniger unterhaltsam, gänzlich ungefährlich und letzten Endes sehr nützlich. Er selber, so bekannte er nicht ohne Stolz, betreibe in jeder freien Stunde das Stricken geradezu mit Leidenschaft. Immerhin der Strickstrumpf-Spleen Lord Dudleys hat nicht nur seine lächerliche Seite; er ist überaus bezeichnend für die britische Sucht nach „Weltverbesserung“ und jene Art britischer Besserwisserlei, die sich allen Völkern als Lehrmeister aufdrängen möchte, auch wenn diese Völker selbst längst besseres leisten als England. Beveridge und die anderen sozialen Plänemacher, die der Welt weismachen möchten, England, der Hort der Sozialreaktion, könne künftig einmal auf sozialem Gebiete ein Beispiel geben, gehören zu der gleichen Sorte von Außenseitern wie der Strickstrumpfbesessene Lord Dudley.

Geben müssen. Im Abschnitt Witebsk-Newel ging der Feind von dem Ziele aus, in Richtung auf die obere Düna zu marschieren und die seit langer Zeit erstarrte Nordfront durch Umfassung von Süden her wieder in Bewegung zu bringen. Es gelang den Sowjets nicht, den Weg in Richtung auf den Unterlauf der Düna freizukämpfen. Das Gesetz des Handelns an der Nordfront blieb bei den Deutschen. Die im Abschnitt Kirovograd zur Unterstützung und Ergänzung der Operationen bei Schitomir in Gang gekommene Schlacht tobte noch, ebenso wie der Kampf, der sich aus dem feindlichen Brückenkopf nordöstlich Kertsch entwickelt hat.

Der Feind kennt keine Gnade in dieser Winterschlacht. Die deutsche Führung vergilt Gleiches mit Gleichem. Es ist ein erbittertes Ringen auf beiden Seiten, ein brutaler Ansturm der Masse gegen soldatisches Einzelkämpfertum. Die deutschen Divisionen haben einen sehr schweren Stand gegen die vielfache Übermacht der Bolschewisten. Sie stehen für Europa und haben einen feindlichen Generalangriff aufzuhalten und aufzufangen, der nichts mehr und nichts weniger bezweckt, als mit Durchbruch und Umfassung den Weg der Weltrevolution nach Europa zu öffnen. Noch ist nicht die Entscheidung in diesem gigantischen Ringen gefallen. Aber gerade im Osten wird sich zeigen, daß nicht die Zahl, sondern der Geist die Schlachten entscheidet, daß nicht der Masseninstinkt willenloser Maschinenmenschen, die weiter nichts sind als ausführende Organe einer blutleeren Doktrin, sondern der unbeugsame, aus einer gefestigten Weltanschauung geborene Kampfesgeist des deutschen Einzelkämpfers den Sieg erzwingen wird.

Hysterische Amerikanerinnen

Kl. Stockholm, 16. Januar (LZ-Drahtbeirch). Der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda“ berichtet, daß in Washington eine neue Form von Frauen-Hysterie ausgebrochen sei. Die Erkrankung sei in den Orten ausgebrochen, in denen auf einen Mann zehn Frauen kommen. Die Ärzte hätten die Theorie aufgestellt, daß die Hysterie auf die Spannungen zurückzuführen sei, die der Krieg erzeugt habe. In einem einzigen Gebäude, das zum Regierungskomplex von Washington gehört, wurden in der vergangenen Woche 30 Fälle Verfolgungswahnsinn, schwerer Gemütsdepression oder von geistiger Verwirrung unter den dort beschäftigten Frauen gezählt.

Negersoldat zum Tode verurteilt

Genf, 15. Januar. Die wachsende Zahl der Notzuchtverbrechen farbiger Soldaten an englischen Mädchen beunruhigt die britische Öffentlichkeit seit langem, von der immer wieder verlangt wurde, es müsse endlich einmal ein abschreckendes Exempel statuiert werden. Nach einem Bericht der „Daily Mail“ wurde nunmehr der Negersoldat Thomas Bell von einem USA-Kriegsgericht wegen eines Notzuchtverbrechens an einem englischen Mädchen in Burton-on-Trent zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung erfolgte am 13. Januar durch Erhängen.

Starker Feinddruck im Raum Nowograd-Sarny

Aus dem Führerhauptquartier, 15. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Kertsch, am Brückenkopf Nikopol und südwestlich Dnepropetrowsk scheideten starke sowjetische Angriffe. Dabei wurden 46 feindliche Panzer abgeschossen. Nordwestlich Kirovograd sowie im Raum östlich und südlich Schaschkoff warfen unsere Truppen die Bolschewisten in Gegenangriffen zurück, während feindliche Angriffe erfolglos blieben. Südwestlich Pogrebischtsche machten unsere Gegenangriffe weitere Fortschritte. 15 feindliche Panzer und 23 Geschütze wurden hier vernichtet. Westlich Berditschew zerschlugen Verbände der Waffen-SS im Gegenstoß zwei feindliche Regimenter und fügten den Bolschewisten schwere blutige Verluste zu. Im Raum westlich Nowograd-Wolynsk und westlich Sarny hält der starke Druck des Feindes weiter an. Im Kampfraum westlich Retschitzla wurden wiederholte Angriffe der Sowjets abgewehrt und vorgedrungene feindliche Kampfgruppen im Gegenangriff zurückgeworfen. Bei Witebsk scheideten erneute mit Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung geführte Durchbruchversuche des Feindes. Örtliche Einbrüche wurden abgeregelt. Nordwestlich und nördlich Newel sowie nördlich des Ilmensees und im Raum von Oranienbaum griffen die Sowjets mit stärkeren Kräften an. Sie wurden in harten Kämpfen abgewehrt.

Leutnant Kühn in einem Panzerregiment schoß in den Abwehrkämpfen im Raum von Kirovograd seinen 50. feindlichen Panzer ab.

An der süditalienischen Front setzten sich unsere Truppen nach schweren, für den Feind besonders verlustreichen Kämpfen im Abschnitt von Cervaro auf vorbereitete Stellungen wenige Kilometer nach Westen ab. Der stark nachdrängende Feind wurde bei erneuten Angriffen abgewiesen. An der übrigen Front verlief der Tag ruhig.

Bei der Abwehr eines Angriffes britischer Flugzeuge im norwegischen Küstengebiet wurden durch Jäger und Flakartillerie von 12 angreifenden Flugzeugen sechs abgeschossen.

Starke britische Bomberverbände flogen in der vergangenen Nacht nach Mitteldeutschland ein, unsere Luftverteidigungskräfte verhinderten jedoch die Durchführung eines zusammen-

gefaßten Angriffes. Der Feind warf planlos Bomben auf einige Orte. Nach unvollständigen Meldungen wurden 40 Bomber abgeschossen. 14 weitere Flugzeuge verlor der Feind bei Tage über den besetzten Westgebieten.

Unwahre Feindangaben berichtet

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Um den Eindruck der fortgesetzten schweren Verluste, die die nordamerikanischen



Flieger bei ihren Angriffen gegen die deutsche Bevölkerung erliden, in der amerikanischen Öffentlichkeit abzumildern, gibt die amerikanische Luftwaffe fortlaufend weit übertriebene Abschützahlen deutscher Jäger bekannt. So behaupten die Amerikaner bei ihren Angriffen am 14. Oktober auf Schweinfurt 104, am 11. Dezember 1943 auf Emden 138 und am 11. Januar 1944 in Mitteldeutschland 152, also insgesamt 394 deutsche Jäger abgeschossen zu haben. Die tatsächlichen Verluste dagegen betragen 98 deutsche Flugzeuge; mehr als ein Drittel der Besatzungen konnte mit Fallschirm abspringen und blieb unverseht.

Die Zukunft gehört der neuen sozialen Idee!

Paris, 15. Januar. Reichspressechef Dr. Dietrich sprach am Freitag auf der Pressekonferenz der französischen Journalisten, wobei er eine Reihe von Fragen erörterte, die zur Zeit die französische Öffentlichkeit besonders beschäftigen. Dr. Dietrich setzte sich einleitend mit den verlogenen Versprechungen und Zukunftsprogrammen der Feinde Deutschlands auseinander. In Nordafrika und Süditalien, so erklärte er, wo Hunger und Not, Seuchen und bolschewistisches Elend herrschen, hätten unsere Gegner bereits eine aufschlußreiche Probe ihrer zukünftigen Ordnung abgelegt. Wenn sie Europa ebenso beherrschen und unterdrücken könnten, dann würde auch Frankreich ein einziges Feld der Verwüstung werden; die Bewohner dieses Landes würden eine furchtbare Gelegenheit haben, den Unterschied zwischen den Phrasen unserer Gegner und der grauenvollen Wirklichkeit zu erleben.

Der Reichspressechef zeichnete dann ein Bild der neuen großen, fortschrittlichen und sozialen Ideen, die aus europäischem Geiste geboren, der Menschheit den Weg in eine glückliche Zukunft eröffnen werden. Die Ideen, die unsere Gegner heute als Fahne einer angeblich besseren Zukunft noch herabhängen, hätten längst abgewirtschaftet; unter den schweren Erschütterungen dieses Krieges versinke die alte Welt endgültig, und eine neue werde aus ihnen hervorgehen, die den sozialen Forderungen der Menschheit einen neuen Weg durch die Jahrhunderte zu weisen vermöge.

„Der gegenwärtige Krieg“ — so fuhr der Reichspressechef fort — „verläuft nicht nach dem gleichen Schema des Ersten Weltkrieges, da sich heute ganz andere Kräfte und Möglichkeiten gegenüberstellen als früher. Das Tempo der Entwicklung, in die wir hineingewachsen, und die fast unbegrenzten Möglichkeiten umwälzender Erfindungen, mit denen unsere Feinde uns und wir sie täglich überraschen können —, alle diese im Schoße eines neuen Zeitalters ruhenden Faktoren sind für die rein verstandesmäßige Beurteilung unseres

Weges in die Zukunft unberechenbare Größen. Eines dagegen wissen wir mit absoluter Sicherheit: daß der Sieg und die Zukunft nicht denen gehören wird, die das Alte, Überlebte zu konservieren suchen, sondern denen, die das Neue vertreten und vom Schicksal bestimmt sind, es zu erkämpfen.

Auch die Zukunft Frankreich ist nicht einer Welt der Vergangenheit verhaftet, nicht den Mächten, die auf der Vernichtung Europas ihre plutokratische und bolschewistische Welt Herrschaft errichten wollen, sondern das Schicksal Frankreichs ist unlösbar mit der Erneuerung dieses europäischen Kontinents verbunden. Was Frankreich von der antieuropäischen Koalition, von den Vereinigten Staaten, von England und den Bolschewisten im Falle ihres Sieges zu erwarten hätte, unterliegt heute nicht mehr dem leisesten Zweifel. Einer ihrer hervorragendsten Sprecher, Ministerpräsident Smuts, hat es kürzlich mit brutaler Offenheit vor der parlamentarischen Vereinigung des britischen Empire ausgesprochen: „Frankreich ist dahingegangen; wir mögen heute noch von Frankreich wie von einer Großmacht reden, doch wird unser Gerede Frankreich nicht weiter helfen. Frankreich ist dahingegangen und wird für die Dauer unseres Lebens und vielleicht auch lange Zeit darüber hinaus als erledigt angesehen werden müssen.“ Diese Worte geben das Urteil wieder, daß die Feinde unseres Kontinents auch über das Schicksal Frankreichs gefällt haben, und das sie mit Sicherheit vollziehen werden, wenn die Macht des deutschen Schwertes sie nicht daran hindern würde.

Am Schluß seiner Ausführungen wies der Reichspressechef darauf hin, daß viele Männer der französischen Presse heute die Idee des neuen Europa mit dem Einsatz ihres Lebens vertreten. Sie würden durch terroristische Gewalttaten bedroht, und einige von ihnen seien bereits auf dem Kampffeld für diese neue Idee gefallen; diese Männer seien nicht, wie es die Feindpropaganda gerne hinstellen möchte, gekauft, sondern sie vertreten ihre Haltung aus Idealismus und innerster Überzeugung.

Rücktritt Hudsons gefordert

Genf, 15. Januar. Der englische Landwirtschaftsminister Hudson wird von der gesamten englischen Landwirtschaft schwer angegriffen weil er den Landwirten Zusagen für eine rechterhaltung des gegenwärtigen Preisstands für die Zeit nach dem Kriege gemacht neuerdings aber zugeben muß, daß sich die Versprechungen nicht aufrecht erhalten lassen da die überseeischen Märkte nach Kriegsende landwirtschaftliche Erzeugnisse an England liefern sollen; dadurch würden die Preise englischen Landwirtschaft erheblich unterbunden werden. Dem Minister wird ferner derwurf gemacht, daß er unter Ausnutzung seiner seeischer Lieferungen schon jetzt eine druckpolitisch betriebe und deshalb nicht vertrauenswürdig sei. Von zahlreichen wirtschaftlichen Körperschaften wird der Rücktritt des Ministers gefordert.

Benesch erteilt Ratschläge

Ankara, 15. Januar. Bei seinen Besprechungen in Kairo mit der jugoslawischen und griechischen Emigrantenregierung erklärte Benesch nach Berichten türkischer Blätter, tschecho-slowakische Regierung beabsichtigt auf Grund der mit Stalin geführten Besprechungen sich durch Aufnahme einiger konservativ eingestellter Persönlichkeiten zu einer Regierung der „nationalen Sammlung“ zu weitem (!). Stalin habe den tschecho-slowakischen Kommunisten die Weisung erteilt, Benesch-Regierung mit allen Mitteln zu unterstützen. Den Emigrantenregierungen dringend zu empfehlen, dem Beispiel der tschecho-slowakischen Regierung zu folgen.

Einige höhere Stabsoffiziere, die der Umbau der griechischen Königsangehörigen kennzeichneten die im Auftrag Stalins von Benesch empfohlene Regierungsumbildung „ersten Schritt zu einer totalen Bolschewerung“; der Gang der Ereignisse zur Zeit Besetzung der baltischen Staaten durch Sowjets sei dafür Beispiel genug.

Nach zwölf Monaten einmal anders

Sch. Lissabon, 16. Januar (LZ-Drahtbeirch). Eine überraschende Erklärung gab der US-Marinesekretär Knox gestern auf der Pressekonferenz des Marineamtes ab. Knox kam die Lage im Pazifik zu sprechen und erklärte die Pressevertretern, der Endsieg im Pazifik stehe durchaus nicht unmittelbar bevor, werde viel Zeit in Anspruch nehmen und Opfer und Verluste kosten. Die Amerikaner hätten im Grunde eben erst damit angefangen den äußersten Verteidigungsgürtel der Japan zu durchbrechen, die Hauptkämpfe ständen noch bevor. Diese Erklärung steht in direktem Gegensatz zu allen den von Knox in den letzten zwölf Monaten der Presse gegenüber abgegebenen Erklärungen.

320 Handelsschiffe mehr

Berlin, 16. Januar. Nach eigenem Geständnis des Gegners haben unsere U-Boote im Jahre 1942 nicht weniger als 1,6 Millionen Tonnen mehr versenkt, als im OKW-Bericht gemeldet worden war. Das ist ein deutlicher Beweis für die Zuverlässigkeit des amtlichen deutschen Berichts, der nur das an Erfolge meldet, was unmittelbar nachgeprüft werden konnte. Diese Tatsache läßt auch Schlüsse auf die Verluste an Flugzeugen, die der Feind wirklich zu verzeichnen hat und die erheblich übersteigen, was der deutsche Oberbericht als unbedingt stichhaltig amtlich teilt.

Der Tag in Kürze

Der Obergetreide Ritterkruzträger Albert Sinski, MG-Schütze in einem Leobener Gebirgsjäger-Rgt., ist am 7. November 1943 seinen Namen bei den Kämpfen an der Ostfront erlittenen Wunden erlegen.

Die Rückwirkungen des Krieges machen sich immer stärker in der Versorgung der nordamerikanischen Zivilbevölkerung bemerkbar. Die Versorgung mit Textilien bildet keine Ausnahme, obwohl Amerika das klassische Baumwollland der Welt ist.

Bei einem Steppenbrand, der sich eine Weile über die Provinz Victoria (Australien) dehnte, kamen zahlreiche Menschen ums Leben, derie von Wohnungen wurden zerstört, Acker- und Waldgebiet verwestet.

Verlag und Druck: Lituanisch-Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt „Wilhelms-Masch“ (L. Z. Wehrmacht) L. W. Berold, Berlin Hauptstadt, Dr. Kurt Pfeiffer, Lützowstr. 17, P. 100, Berlin Hauptstadt, Dr. Kurt Pfeiffer, Lützowstr. 17, P. 100, Berlin Hauptstadt.

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig (Nachdruck verboten)

Im Lager von Governolo lachte José Maria Jan aus, denn die Hauptmasse des französischen Heeres war längst davon und nur kleine Abteilungen, mit venezianischen Hilfsvölkern vermischt, strelten im Lande.

Jan war vier Tage vor Wat krank. Als er wieder in den Sattel stieg, war sein Gesicht verzerrt. Er konnte vor Zorn kaum sprechen. „Jeder Franzose, der mir vor die Klinge kommt“, aber er schluckte nur ein paar Mal und schüttelte die Faust.

Und indessen die kaiserlichen Kanonen Governolo zerschossen, daß es auseah, als habe ein Erdbeben seine Häuser und Türme durcheinandergeschüttelt, ritt Jan auf die Streife und fing keinen Franzosen, den er nicht an der nächsten Ulme aufknüpfen ließ, wo der arme Schächer mitten in den Weingirlanden hing, die von Baum zu Baum sich schlangen, und starr, mit verdrehten Augen auf die purpurdunklen Trauben sah, die über ihm glänzten.

Jan legte über den Oglio und trug den Schrecken bis nach Cremona. Nach einem wilden Ritt rastete er eines Abends in der Dämmerung am Wegende. Er ließ eine Kavalkade anhalten, die des Wegs kam. Ein guter Paß wurde ihm präsentiert, der auf den Namen eines Edelmanns namens Justino lautete und er gab den Weg frei. Plötzlich glaubte er in der Dämmerung ein Gesicht zu sehen, ein Gesicht — „Halt!“ schrie er.

Die Reiter galoppierten schon davon. „Schießt! Kerl, schießt!“ rief Jan seinen Soldaten zu und war mit drei Säten bei seinem Gaul.

Ein paar Schüsse krachten in die Dunkelheit hinein, noch ein paar. Jan stob den Kugeln nach. Einige hundert Schritt weiter lagen zwei am Boden. Er sprang ab. Sie hatten Kugeln im Rücken. Der eine war tot, der andere keuchte schwer mit weltauferlassenen Augen.

„Mensch!“ schrie Jan und schüttelte ihn, „wie hieß der Edelmann?“

Der Verwundete sah ihn an und bäumte sich und stieß um sich. Blut quoll ihm aus dem Mund.

„Den Namen! Den Namen!“

„Durante“, stöhnte er und streckte sich und lag still.

Jan sah sich um. Seine Leute stießen nach und nach zu ihm auf müden Gäulen. Sie schienen auf dem weißen Mincionebel zu schwimmen, wie Gespenster. Hatte der Kerl, der zu seinen Füßen erkalte, wirklich „Durante“ gesagt oder hatten ihn Geister gerufen in dieser erdfremden Stunde?

Durante! Nein, nein, er war's. Es war Durante! Er hatte es gesehen, dies gelbe hagere Gesicht mit den tiefhängenden Augen. Und plötzlich erschien Jan das Leben noch eins so schön. Er lachte aus seinen Gedanken heraus und schlug seinen Wachtmeister auf die Schulter: „Ins nächste Gasthaus! Heute ist Festtag, grad fällt mir's ein. Wir wollen feiern.“ Nach acht Tagen fiel Governolo. Die kaiserlichen Völker schlugen zwei ungeheure Halb-

kreise um Mantua, die sich gegeneinander schoben und sich eines Morgens bei den Händen faßten wie Mädchen beim Rundtanz. Oh, welch ein schöner Tanz wurde das! Seine Musik war das unaufhörliche Krachen und Donnern der kleinen und großen Geschütze, in das die Musketen eifrig und vorlaut hineinknatterten. Mercys Regiment griff zusammen mit den Regimentern Sulz und Painer die Vorstadt San Giorgio an, und bei diesem Kampf, der von der Morgenfrühe bis gegen Abend dauerte, war es, wo Jan nicht weit vor sich im Gehül Durante sah. Da richtete er sich in den Bügel auf, legte die Hände an den Mund und rief: „Guten Tag, Herr Durante!“

Und er sah ihn über die Köpfe der Kämpfenden hinweg und schüttelte den Degen nach Jan hinüber. In der engen Vorstadtgasse konnte Jan nicht an ihn kommen, er hatte ihn durch Stunden immer im Gesicht, aber er kam ihm nicht näher. Am Abend zogen die Mantuaner sich hinter den Brückenkopf von San Giorgio zurück und seine Kanonen feuerten noch, als es schon völlig finster war.

Am andern Morgen ritt General Collalto die Stellungen ab, hinter sich Oberst Mercy, der die Vorpostenstellungen hielt, und Jan. Collalto sah auf seine Geburtsstadt mit kühlem, hochmütigen Gesicht. Er hielt sein Roß an: „Achtet auf meine Worte: Gradus der Brückenkopf. Kann flankiert werden. In einer Woche fällt er. Dahinter die Giorgio-Brücke. Eure Aufgabe zuerst ist, zu verhindern, daß sie gesprengt wird. Daher: Nachdrängen, sobald die Besatzung im Brückenkopf losläßt. Dann habt ihr links der Brücke am jenseitigen Ufer den Bol-

vardo. Niedrige Mauern. Rechts das Castello Corto.“ (Das letzte sagte er mit erhobener Stimme.) „Nur mit Sturmgerät zu erobern.“ Kuppel ist Sant Andrea; daneben, spitz, Glockenturm.“

Und er hielt noch einen Augenblick und spähd nach seiner Vaterstadt hinüber, die der silbernen Herbstsonne mit ihrem Reich an Türmen sich erhob. Dann gab er das Schloß für die Geschütze frei und auf eine Bewegung krachten die mit Vollkugeln geladenen Stücke gegen den Brückenkopf.

Die herzoglichen Garden, die den Brückenkopf hielten, wehrten sich wie Wölfe. Es ging kein Tag, an dem sie nicht mit Ungewissheit ausfielen. Jan ließ sich die wenigen Garden, die die Österreicher machten, vorrennen, und er wurde nicht müde, nach Durante fragen. So erfuhr er, daß dieser Herr nach dem Befehl des Herrn Kardinals Richelieu sich in Mantua geworfen hatte, um die Verteidigung zu leiten. Er führte den Titel Oberst und seine Soldaten klebten ihm an den Fersen.

„Ich muß ihn haben!“ knurrte er. „Zack, bombendüffel!“

Er drängte sich nach vorn, sobald das Musketenknattern einen neuen Ausfall verkündete. Und immer wieder kehrte er n'odergeschritten in sein Quartier zurück, fein zerschossene Häuser, das die Musketierte mit Binsennattern deckt hatten, und sagte zu José Maria: „Er ist wie der Teufel. Alle Welt redet ihm und keiner kriegt ihn unter die Fäuste.“ Einmal war er ihm näher wie sonst.

„Hierher Durante!“ rief er. (Fortsetzung folgt)

Ergebnis eines „sturen Hünds“, der ein Prachtkerl ist

Von Kriegsberichter Walter Enz

Einheit war, der im Osten ein Kamel ritt und lange Zeit nicht hätte schlafen können, hätte er eine solche Gelegenheit zu einer Extravaganz verpaßt, so rief er gleichermaßen frisch von der Leber weg: händs upp (das englische up gelang ihm nicht recht), als im Morgenrauen ein englischer Spähtrupp vor seinem Vorpostenloch stand, und brachte dergestalt die ersten Gefangenen seiner Kompanie an der Südfrent ein. Für den Chef bastelte er, Praktiker von Geburt auf und Maschinenschlosser von Beruf, ein transportables Feldbett. Er baut die besten Erdlöcher und alle beneiden ihn um seine Bärenkräfte, denen kein Fels zu hart zu sein scheint. Er backt im Olivenöl wunderbare Kartoffelpuffer. Und er hat schon, wenn Zeit dazu war, in den kargen Wäldern des Apennin-Gebirges nach Pilzen gesucht, unter anderen Umständen zwar, als früher mit seiner Familie in den heimatischen Wäldern, aber auch diese apenninischen Pilze gerieten ihm in der Pfanne überm offenen Feuer prächtig. Briefe schreibt er nicht allzu gern, aber erzählen von seiner Familie und seinem Daheim mag er stundenlang. Und er erzählt so gemütlich, so herzlich, so träumerisch, wie es ihm, dem keiner die Feldflasche zum Kaffeeholen geben mag, weil er den Verschluß mit seinen eckigen Fäusten so fest zuschraubt, daß ihn

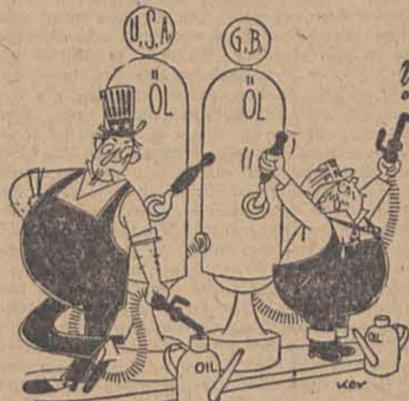


Pioniere nach vorn — das Gesicht des Frontsoldaten (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Kurth, HH.)

Tinte — und ist nie unterzukriegen. Kurz, er ist der lebendigste Inbegriff dessen, was der Frontsoldat selber schlechtweg unter einem „Landser“ versteht oder unter einem „sturen Hund“ (einer der höchsten Betobigungsgrade, über die die Landersprache verfügt).

Ihm scheint zu gelingen, was er anfaßt; freilich packt er eben auch immer mit einer herzerfrischenden Unbekümmertheit zu, in der Meinung, daß frisch gewagt auch schon halb gewonnen wäre. So wie er der erste in seiner

Streit um Öl



Karikatur: Key/Dehnen-Dienst
Angezapft! Wer seinem „Freunde“ zuviel traut, kuckt nachher in die Röhre — — —

keiner ohne seine Hilfe wieder aufzulockern vermag, keiner so leicht zutraut. Dies ist der Landser R. M., den sie einen „sturen Hund“ loben.

Von Mutters Kochtopf zu den 1000 Portionen

Wiener Brief an die „LZ.“

Wien, im Januar

Jeder Wiener war einst ein Individualist des Kochtopfs. Schnitzel war für ihn nicht einfach Schnitzel, er wollte es just so haben, wie er es von daheim gewohnt war. Heute ist dieses Phänomen, soweit es überhaupt jemals bestanden hat, glücklich überwunden. Hätten sonst aus den 29 Werkstätten, die es bei Ausbruch des Krieges gab, im Laufe von etwas mehr als vier Jahren 1805 solcher Köche, aus den 22 900 Teilnehmern von damals 200 000 verpflegte zu heute werden können? Man kann sich vorstellen, daß es für die Deutsche Arbeitsfront keine Kleinigkeit war, in Kriegszeit und in der zweitausend Großküchen aus dem Erdboden zu stampfen, die erforderlichen Herdstellen und Kessel, die Teller und Bestecke bereitzustellen. Es gab deshalb auch lange Wartezeiten für einzelne Küchenanwärter, schließlich wurden aber alle Schwierigkeiten überwunden. Und heute wissen es sich hunderttausende Schaffende der Wiener Betriebe ehrlich zu schätzen, daß die Gemeinschaftsverpflegung sie der Sorge um den täglichen Küchenzettel enthebt.

Aber nicht nur um leibliche Kost für die Wiener Schaffenden kümmern sich die DAF, sie ist gleichermaßen bemüht, deren geistige Bedürfnisse zu befriedigen. Die vier „Kücheln“, in denen vor allem der Bildungshunger des arbeitenden Menschen gestillt wird, sind die Urania und die drei Volksbildungstätten Margareten, Alsergrund und Ottakring. Der „Speiszeitel“ für das in diesen Tagen anlaufende Semester ist, wie schon der erste Blick zeigt, von fast friedensmäßiger Reichtlichkeit und Güte. Getreu dem Goethe-Rezept „wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen“,

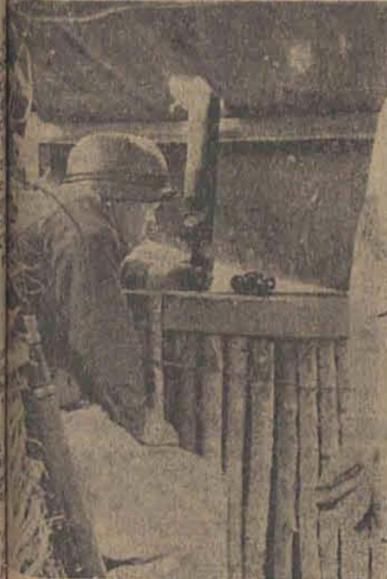
erstreckt er sich von Themen, die den höchsten geistigen Anforderungen genügen, bis zu Kursen rein praktischer Alltagsnützlichkeit. Jedenfalls stellt es den Arbeiter und die Arbeiterin der Wiener Außenbezirke kein schlechtes Zeugnis aus, daß beispielsweise die Vorträge über den 1. und 2. Teil „Faust“ oder der Zyklus „die hohen Dramen der Weltliteratur“ auch draußen in Ottakring jedesmal ausverkauft sind. Und ebenso aufgeschlossen werden in den nächsten Wochen und Monaten jung und alt sicher auch einer weltanschaulich-politischen Vortragsreihe über „die Achsengegner im geschichtlichen Weltbild“ oder Einführungen in die Vernunftphilosophie, die Erfahrungsphilosophie, Philosophie der Geschichte, ja Plato und Aristoteles lauschen. In diese werden an dieser „Universität des kleinen Mannes“ ihre Kenntnisse in der Astronomie, andere in Chemie oder Medizin ergänzen und erweitern und wieder andere sich in mannigfaltigen Vortragsreihen in die Geschichte und die Standardwerke des Schrifttums, der bildenden Künste und der Musik einweihen lassen. Eine besondere Anziehungskraft übt stets auch die lange Liste der Sprachkurse aus und ähnlicher Beliebtheit erfreuen sich auch die verschiedenen praktischen Lehrgänge, aus denen man unzählige nützlichen Winke für den Gartenbau, für die Lichtbilderei, für Modellehen, Kleider- und Wäscheläden, für Modisterei und Dutzende anderer Fertigkeiten nach Hause trägt, sich selber zur Freude und der Allgemeinheit zum Nutzen.

Als um die Mitte der Achtzigerjahre der kaum 20jährige Malerstudent der Wiener Kunstakademie Franz Cizek aus Leitmeritz, unbefriedigt von dem Lehrbetrieb dieser Anstalt, plötzlich von dem „Spiele“ besessen wurde, sich mit der Kunst des Kindes zu beschäftigen, da ahnte gewiß niemand, daß als Folge dieser Studien von Wien aus bald eine Welle der Reformierung des Zeichenunterrichts um die ganze Welt gehen werde. Was konnten aber auch ein paar stumperhafte kindliche Kreise — oder Kohle — Kritzeleien auf einer Hauswand, eine unbeholfene Lehmfigur, eine Wüste Farbleckerei oder gar Spiele mit Sand schon viel bedeuten? Der wegen seiner Marotte verachtete junge Maler betrachtete die Sache freilich mit anderen Augen. Er sah in der kindlichen Kunst, die ihn Anfang und Wurzel der Kunst überhaupt dünkte, eine ursprüngliche Schöpferkraft am Werke, die sich in drei Urtrieben äußert: dem Formtrieb, dem rhythmischen Trieb und dem Nachahmungstrieb. Und Franz Cizek begriff noch mehr, daß nämlich die spielerisch scheinenden Beschäftigungen der Kleinen nicht nur ein getreues Spiegelbild der künstlerischen Entwicklungsstufen des ganzen Volkes geben, sondern zugleich der einzig mögliche Boden sind, aus dem eine Erneuerung der Volkskunst kommen kann. Diese Erkenntnisse standen der vor 40 Jahren erfolgten Gründung der ersten Wiener Jugendkunstklasse (zunächst „Versuchs- und Experimentierklasse für Zeichen“ genannt) Pate, in der Prof. Cizek das bis dahin übliche schematische Abmalen entschlossener über Bord warf, um den Kindern bewußt nichts als das Material in die Hand zu geben, aus dem sie gänzlich frei und unbeflüßelt, dafür aber ihrer blühenden Phantasie folgend, anfertigen konnten, wonach es sie gelüstete, ob das nun Malerei, Graphiken oder Linolschnitte, Stickerereien, Web- oder Durchzugsarbeiten waren. Der Erfolg, der diesem Versuch beschieden war, gestaltete sich zu einem Triumph für seinen Urheber. Die Wiener Jugendkunstklassen wurden Vorbild für die ganze Welt. Aus dem fernsten Ausland kamen Pädagogen und Künstler nach Wien, um Prof. Cizeks Methoden zu studieren und sein System in ihre Heimat zu verpflanzen. Und so danken es dem greisen Bahnbrecher heute Indiarinder in Kanada ebenso wie japanische Jungen auf Nippon, daß sie nicht mehr wie ihre Väter sinnlose Dreiecke oder Vierecke nachzeichnen müssen, sondern freischaffend zeichnen dürfen. Theodor Germer

Ging das Römer-Reich durch Bleivergiftung unter?

Die Bleivergiftung ist als Berufskrankheit bei Arbeitern in Akkumulatorenfabriken, bei Lackierern, Malern und anderen Handwerkern längst erkannt, doch ist die Zahl der hiervon Betroffenen glücklicherweise nicht allzu hoch. Ihre Folgen können in Epilepsie, Koliken und Lähmungen, sowie Schädigungen der Blutgefäße und Nieren bestehen. Leider wird die Rolle der außergewöhnlichen Bleivergiftungen vielfach noch stark unterschätzt, wie Professor Dr. Werner Kollath, Direktor des Hygiene-Instituts an der Universität Rostock, in der „Münchener medizinischen Wochenschrift“ darlegt. Ihre Beachtung ist jedoch vor allem aus bevölkerungspolitischen Gründen sehr wichtig, weil auch kleine Bleimengen, wie sie mitunter im Trinkwasser enthalten sein können, beim Manne wie bei der Frau zur Unfruchtbarkeit führen können. Schon im Jahre 1908 hat ein deutscher Gelehrter darauf hingewiesen, daß die vielen kinderlosen Ehen im alten Rom und damit der Niedergang des einstigen Weltreiches vielleicht nicht so sehr auf den Sittenverfall, als auf die damals besonders große Bleiaufnahme mit der Nahrung zurückzuführen sind. So wurde der Honig, der einzige Süßstoff jener Zeit, in Bleigefäßen gekocht, aber auch dem Wein Blei zugesetzt. Man nimmt heute an, daß die krankmachende Wirkung des Bleis bei einem Gehalt von etwa 0,3 Milligramm in einem Liter Wasser beginnt. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß kleinere Mengen

für den Körper völlig unbedenklich seien. Die Empfindlichkeit gegen Blei ist nämlich individuell sehr verschieden. Das Wesen der Giftwirkung dieses Stoffes liegt darin, daß er als Reduktionsmittel die Zellatmung schädigt. Im Körper wird das Blei zwar in den Knochen abgelagert und hierdurch gewissermaßen entgiftet, doch kann es jederzeit wieder freierwerden, wozu schon gewöhnliche Anstrengungen, Aufregungen, Fieber und alle Maßnahmen, die die der Kalkgehalt des Blutes erhöht wird, Veranlassung geben können. Eine absolute Sicherheit, daß Bleirohre in der Wasserleitung für die menschliche Gesundheit auf die Dauer ungefährlich seien, gibt es nicht. Selbst wenn Versuche unter normalem Druck keine Bleilösung erkennen lassen, kann diese doch in der täglichen Praxis stattfinden. Auch hartes Wasser, das an sich Blei nicht löst, bietet keine Sicherheit, da es bleilösend wirkt, wenn aus irgendwelchen Gründen eine Anreicherung mit salpeter- oder schwefelsauren Salzen eintritt. Einen gewissen Schutz bedeutet es, das Wasser, das nachts über in der Hausleitung gestanden hat, am Morgen zunächst abfließen zu lassen, doch gerät diese Vorbeugungsmaßnahme gar zu leicht in Vergessenheit. Es muß daher gefordert werden, daß Bleirohre für Trinkwasserleitungen nicht mehr verwendet werden dürfen, außer für das letzte Anschlußstück zum Wasserhahn. In Deutschland ist ein derartiges Verbot bereits in Kraft.



Der Grabenspiegel

erschobener Posten, unter Zeitbahnen gebildet sich selber, um ungefährdet den im Auge zu behalten. Von seiner Aufmerksamkeit hängt es ab, ob feindliche Anbrüher rechtzeitig erkannt und zerschlagen werden (PK.-Aufn.: Kriegsberichtler Böhmer, Ad.)

Bürgermeister von Brandenburg

Altes Geschichtchen von Moritz Wiepredt

genau hundert Jahren war der später geordnete zur Nationalversammlung in Frankfurt am Main bekannt gewordene Franz Ziegler Bürgermeister der Stadt Brandenburg an der Havel geworden, und zwar ein sehr anderer Bürgermeister. Er verkehrte in allen Kreisen, besonders auch mit den Offizieren der Garnison und dem umwohnenden Land, er war ein vortrefflicher Gesellschafter in seinen Formen und von gutem Aussehen, seine Beliebtheit und auch sein Ehrgeiz waren ständig. Sein Streben war darauf gerichtet, bei Hofe zu erscheinen. Friedrich Wilhelm IV. war seit etwa drei Jahren König, und er wußte, daß er voll romantischer Ideen war. Ziegler hatte selber eine Vorliebe für literarisches Wesen. Häufig stöberte er in Magistrateakten und machte dabei in den Reihen der uralten Stadt manchen guten Fund. So fiel ihm eines Nachmittags ein längst ungenutzter Gnadenbrief aus kurfürstlicher Zeit in die Hände. Darin wurde dem brandenburgischen Bürgermeister das Recht zugesichert, ein beschriebenes Hofkleid zu tragen, sowie freien Zutritt zu Seiner kurfürstlichen Gnaden Hof zu haben. In ihrem Schlosse an der Spree gewährte ihm sich Ziegler ein phantastisches Gewand aus Samt und Seide bauen, legte Ehrenkleid um und zog es an einem Abend, als ein Hoffest stattfinden sollte, nach Berlin. In dem Galawagen, den er sich vorher beschaffen hatte, fuhr er im Schloßhof vor und selbstbewußt als Bürgermeister Ziegler

aus Brandenburg die Treppen hinauf. Die Hofbeamten ließen ihn verduzt gewähren, da sie die Tracht nicht kannten und ihn für einen ausländischen Gesandten hielten. Schließlich wies ihn ein Kammerherr mit einem tiefen Bückling in das Zimmer der Exzellenzen. Hier stellte sich der Bürgermeister in einer Reihe mit auf, wo der königliche Zug vorbeikommen mußte. Ehe noch der diensttuende Hofmarschall ihn befragen konnte, erschien Friedrich Wilhelm IV. Er stutze, als er die Ritterschneidung sah, die etwa wie der Marquis Posa auf der Bühne aussah. Er nahm sein Lorquon heraus und betrachtete längere Zeit den ihm unbekanntem Bürgermeister. Dann fragte er kurz: „Wen habe ich denn da vor mir?“ Ziegler verbeugte sich untadelhaft tief und begann dann: „Majestät, durch Kurfürstlichen

Der „Maestro compositore“ der Peterskirche

Vor 350 Jahren starb Palestrina

Vor 350 Jahren starb in Rom Giovanni Pierluigi Palestrina, Italiens größter Renaissancekomponist. Der Name Giovanni Pierluigi Palestrina nimmt in der Musikgeschichte einen Ehrenplatz ein, trotz ihm doch nicht nur Italiens größter Komponist der Renaissancezeit, sondern auch der Schöpfer des maßgebenden „römischen Stils“ in der Kirchenmusik. Die Geburt des Meisters ist heute noch in tiefes Dunkel gehüllt. Nach manchen Angaben soll er

Gnadenbrief hat der Bürgermeister der getreuen Kurstadt Brandenburg das Recht des freien Zutritts ins Schlosse an der Spree. Da ich erst kurze Zeit im Amte bin, habe ich es für meine Pflicht gehalten, dieses hohe Privilegium wieder in Anspruch zu nehmen und mich vorzustellen. Ob ich hier am richtigen Platze bin, weiß ich nicht, aber man hat mich hierher gewiesen.“ Der König lachte hell auf, war auch durch die hübsche Tracht offenbar in seinem künstlerischen Gefühle befriedigt und sagte: „Nun, so schließen Sie sich einstweilen meinem Gefolge an!“ Nachher sprach Friedrich Wilhelm ihn im Weißen Saale auf längere Zeit an. Er merkte, daß er es mit einem geistreichen Menschen zu tun hatte, und war über diese Bekanntschaft recht erfreut. Niemals fuhr er später durch die Stadt Brandenburg, ohne sich längere Zeit mit dem Bürgermeister Ziegler zu unterhalten. Erst das Jahr 1848 brachte hier eine Änderung.

bereits 1514 oder 1515, nach anderen erst 1522, 1524 oder 1529 in der Stadt Palestrina unweit von Rom, her er seinen Namen verdankt, das Licht der Welt erblickt haben. Der hochbegabte Künstler wirkte von 1544/51 als Organist an der Hauptkirche seiner Vaterstadt, wurde 1551 zum Lehrer der Singknaben an der Peterskirche in Rom und noch im selben Jahre dort zum Kapellmeister berufen. Später war er in derselben Eigenschaft an der Laterankirche und zu Santa Maria Maggiore tätig. Die durch das Tridentiner Konzil drohende Verbannung der vielfach mit weltlichen Einflüssen durchsetzten Kunstmusik aus dem Gottesdienst verstand Palestrina durch drei A-capella-Messen, namentlich die berühmte „Missa Papae Marcelli“, die 1555 komponiert wurde, glücklich abzuwenden. Seine Schöpfungen zeichneten sich durch edle Klarheit der Harmonie- und Melodieführung, wie Verständlichkeit der liturgischen Textworte trotz kunstvollster Stimmmischung aus. Dies hat man auch noch zu Lebzeiten Palestrinas durch die Verleihung des Ehrentitels eines „Maestro compositore“ der päpstlichen Kapelle anerkannt. In seinen letzten Lebensjahren beschäftigte sich Palestrina im Auftrage Gregors XIII. mit der Revision des Gregorianischen Choralis. Als der Meister am 2. Februar 1594 in Rom starb, erlitt das musikalische Italien und mit ihm die ganze Welt einen schweren Verlust. Sein Leichnam wurde in der Peterskirche beigesetzt und das Grab mit der Inschrift „Musicae princeps“ gekennzeichnet. Palestrina hinterließ ein umfassendes kompositorisches Vermächtnis, darunter zwei Bücher weltlicher Madrigale, 93 Messen, 179 Motetten, ferner zahlreiche Hymnen, Lamentationen und Magnifikats. Zu Lebzeiten des Meisters erschienen diese Werke lediglich teilweise im Druck, und zwar, der damaligen Sitte gemäß, nur in Stimmensausgaben. Erst viel später, nachdem sie zuerst durch Cherubini in weitere Kreise eingeführt worden waren, kamen sie auch in Titurform heraus. Über dreißig Jahre beanspruchte eine Gesamtveröffentlichung der Kompositionen Palestrinas.

Tag in Litzmannstadt

Der Winter hinkt nach

Der kürzeste Tag des Jahres und der astronomische Höhepunkt des Winters sind nun schon einige Wochen vorüber. Die Ursache des „nachhinkenden“ Winters beruht in der nur langsamen Anpassung der Erde und der darüber befindlichen Atmosphäre an die aus dem Weltraum kommenden Wärme- bzw. Kälteausstrahlungen. Eine gewisse Rolle im Winterklima Deutschlands spielt auch der Grad der Vereisung der nördlichen und östlichen Ostsee. Wenn im Januar die Gewässer der Ostsee noch größtenteils eisfrei sind, so verlieren die von Norden und Nordosten kommenden Frostluftmassen auf dem Wege über die See einen nicht unerheblichen Prozentsatz ihrer Kälte. Ist dagegen der Finnische und Bottnische Meerbusen früh vereist, eventuell auch schon ein Teil der an Ostpreußen und die Ostlande grenzenden Ostsee, so kommen die Polarwinde mit ihrer ganzen Kälte auf dem deutschen Festland an und lösen wesentlich stärkere Frostperioden aus. Insgesamt kann man die Feststellung machen, daß ein Winter, der sich im November und Dezember noch nicht durchsetzen konnte und auch bei Januarbeginn noch häufig der Tauwettereinwirkung unterlag, nicht allzu streng mehr werden kann. Wir sind inzwischen auf dem Kalender so weit vorgeschritten, daß wir besondere Befürchtungen vor dem Winter nicht mehr zu haben brauchen.

Museumsleiter Koeppen sprach in Breslau. In Breslau fand die 40. Hauptversammlung des Vereins Schlesischer Ornithologen statt. Im Rahmen der Veranstaltungen der Tagung hielt der Leiter des Litzmannstädter Städtischen Museums für Naturkunde E. Koeppen einen Lichtbildervortrag über das Thema „Zur Brutbiologie des Kranichs und des rotrückigen Würgers und einiges über Tierfotografie“. Der Vortrag lieferte einen wertvollen Beitrag zur ornithologischen Kenntnis der baltischen Gebiete. Der Vortragende brachte u. a. ganz hervorragende Lichtbilder von der Brutpflege der Kraniche.



Reichsminister der Justiz Dr. Thierack und Landgerichtspräsident Kandler im Gespräch beim Besuch des Reichsministers der Justiz Dr. Thierack in Litzmannstadt besichtigte der Minister auch einige Einrichtungen der Justizverwaltung, wobei Landgerichtspräsident Kandler die Erläuterungen gab. (Foto: Belfi)

Wirtschaft der L. Z. Beachtliche Kriegsreserven National-Chinas

ded. Am 9. Januar ist gerade ein Jahr vergangen, daß die nationalchinesische Regierung der Welt die Kriegserklärung gegen die Anglo-Amerikaner bekanntgab. Mit diesem Schritt wurde National-China nicht nur ein wichtiger Verbündeter Japans, sondern es wurde auch die chinesische Souveränität, die seit dem Opiumkrieg verlorengegangen war, nun wieder hergestellt. Da die Entscheidung National-Chinas vom chinesischen Volk sehr gebilligt wurde, stand einer schnellen und durchgreifenden Militarisierung des Landes nach modernen Gesichtspunkten nichts mehr im Wege. Hierin steht Japan als großer Lehrmeister zur Verfügung. Die unter der Kontrolle der nationalchinesischen Regierung stehenden Gebiete Nord-Chinas um Nanking, Schanghai und Hankau sind die volkreichsten Chinas. Die neue Armee, die bereits mehrere 100 000 Mann umfaßt, stellt einen Machtfaktor

Gemüse für den hungrigen Magen einer großen Stadt

Die Mitteilung, daß wieder ein Kilo Apfel an die deutsche Bevölkerung verteilt wird, löst jedesmal allgemeine Befriedigung aus. Man bedenke aber einmal, was auch nur eine einmalige Zuteilung bedeutet. Viele Eisenbahnwagen müssen anrollen, um diesen Bedarf von weit mehr als hunderttausend Kilo zu befriedigen. Wir suchten eine unserer bedeutendsten Obst-, Gemüse- und Wildhandlungen am Orte auf und befragten den Inhaber, einen alten Fachmann, nach der Organisation dieses Handels in Litzmannstadt. Zunächst gab er uns einige Hinweise darüber, wie es früher in Litzmannstadt war. Es gab keine eigentlichen Großhandlungen, vielmehr wurde Gemüse und Obst in einem Keller oder am Bahnhof verschachert. Auch diesen Handel hatten vorwiegend Juden in Händen. Am Grünen Ring und am Wasserring nahm ein jüdischer Kommissionär die Produkte der Bauern in Empfang, die zwei Tage warten mußten, bis sie bekamen, was der Jude für gut befand. Heute liefern alle Bauern an ihre Bezirksammelstelle, die an jedem Ort eingerichtet sind. Wenn eine Schwemme in leichtverderblichen Waren eintrifft wie bei Erdbeeren, Gurken usw., dann holt der Großhändler diese Ware auch unmittelbar ab. Gab es früher solche Schwemmen, dann fand der Bauer überhaupt keine Abnehmer, er nahm seine Erzeugnisse wieder mit und k'ppte sie unterwegs in den Straßen-Graben. Die Sammelstellen geben die Waren an die in Litzmannstadt tätigen neun Großhändler sowie je einen in Pabianitz und in Lentschütz ab. Mangelware geht über den Gartenbauwirtschaftsverband auf Grund einer Verteilungsliste. Nach einer solchen Liste erhalten dann auch Spezialgeschäfte, Kolonialwarenhandlungen, Gaststätten, Kantinen, Werkstätten, Lazarette und Krankenhäuser ihre Zuteilung.



Eine Sendung Hasen ist eingetroffen und wird verwogen. (Foto: Jaskow)

Mit dem Altreich besteht ein lebhafter Austausch bei Minder- und Überernten. Die Schwankungen sind dabei sehr erheblich. So bezog eine einzige Großhandlung 1942 aus Quadenstadt und Brunnsdorf 1,6 Millionen Kilogramm Gurken, im vergangenen Jahr waren es nur 400 000 kg. Im vergangenen Jahre war bekanntlich die Kartoffelernte mäßig. Dafür springt jetzt Ostpreußen mit rund 800 Waggons Steckrüben ein. Abgesehen von Kartoffeln ist der Großhandel mit Gemüse gut eingedeckt. Möhren, rote Rüben, Weißkohl und Suppengrün sind reichlich und bis zur neuen Ernte vorhanden. Die milde Witterung trägt auch einiges zur Erleichterung der Versorgung bei. So kommt jetzt schon der erste Rhabarber und Spinat aus den Treibhäusern der Umgebung von Litzmannstadt und in Lentschütz. Wenn er auch noch keine wesentliche Rolle spielen kann und Lazaretten und Krankenhäusern vorbehalten bleiben muß, so werden sich die Mengen allmählich erhöhen. Obst war in diesem Jahre ebenfalls reichlich, wie die häufigen Zuteilungen beweisen. Noch jetzt sind erfreuliche Mengen haltbar und zuverlässig eingelangt. Litzmannstadt hat weit mehr als 500 Wagenladungen allein an Äpfeln bekommen. Ebenso war die Versorgung mit Wild gut. Wir hatten ein gutes Hasenjahr mit zahlreichen und fleischigen Hasen. Das Wildbret wird unmittelbar aus der Treibjagd von den Großhandlungen abgeholt und vom Ernährungs- und Wirtschaftsamt verteilt.

Bei den riesigen Umsätzen, die die von uns besuchte Großhandlung zu verzeichnen hat, gehören nicht nur ausgedehnte und gut eingerichtete Lagerräume zum Betrieb, sondern auch eine eingespielte und durchdachte Organisation. 478 Kunden mit ihren Pferde- und Lastkraftwagen an einem Tage reibungslos und ohne Stockung bedienen, erfordert schon aller-

gehören nicht nur ausgedehnte und gut eingerichtete Lagerräume zum Betrieb, sondern auch eine eingespielte und durchdachte Organisation. 478 Kunden mit ihren Pferde- und Lastkraftwagen an einem Tage reibungslos und ohne Stockung bedienen, erfordert schon aller-

lei Können. Zu diesem Zweck stehen Obst und Gemüse bereits abgewogen in Einheitskisten bereit. Unser Besuch gab uns einen kleinen Einblick in die Schwierigkeiten, die bei der Versorgung einer so großen Stadt zu überwinden sind. Dem Wirken bewährter Fachleute ist es zu verdanken, wenn dabei weder Stockungen auftreten noch vermeidbarer Verderb zu beklagen ist. G. K.

Hände weg von dem empfindlichen kleinen Uhrwerk

Zu den Handwerksberufen, die mit Arbeit überlastet sind, gehört auch das Uhrmacherhandwerk. In allen Werkstätten herrscht Hochbetrieb. Jeder Uhrmacher sinnt über Mittel und Wege, die Arbeit noch zu beschleunigen und insbesondere die Wehrmacht prompt zu bedienen. Bei der Verknappung der Waren ist auch die Uhr ein rareres Artikel. Alte, schon außer Dienst gestellte Zeitmesser werden wieder hervorgeholt, Großvaters Schlüsseluhr oder das Konfirmationsgeschenk, heute gegen 30 bis 50 Jahre alt, soll wieder genaue Zeit angeben. Diese und viele andere „kranke“ Uhren werden zur Reparatur dem Fachmann übergeben. Das gesamte Uhrmacherhandwerk sieht es besonders heute als eine Ehrensache an, jedem Volksgenossen seinen Zeitmesser wieder in Ordnung zu bringen. Aber eine dringende Mahnung soll hier ausgesprochen werden. Ist eine Uhr stehen geblieben, dann nicht selbst reparieren. Das Taschennmesser, das so beliebte Operationsinstrument, hat an der Uhr nichts zu suchen. Es hat in unserem Handwerk noch nie soviel zerstörte Spiralen, zerbrochene Urnähren, abgebrochene Zapfen gegeben wie heute. Gewiß gibt es auch Uhren, die durch Fall beschädigt werden, der Fachmann erkennt aber sofort den Schaden durch eigenen Eingriff. Durch Überlastung mit kriegswichtigen Arbeiten in der Uhrenindustrie ist auch die Lieferung von Ersatzteilen sehr eingeschränkt. Ein großer Teil der zerbrochenen Uhrwerke muß vom Uhrmacher zugearbeitet werden. Wenn bekannt ist, daß ein solcher Zapfen wenige Hundertstel Millimeter Stärke besitzt, ermißt den genauen, aber auch zeitraubenden Arbeitsgang. Noch schlimmer sieht es mit Zylinderuhren aus. Ist dieser zerbrochen, kann er heute nicht ersetzt werden. Als Industrieerzeugnis wird er

Frauenmörder gesucht

Am 24. November wurden in Fluren bei Flörsb. in zwei Paketen Teile einer Mädchen- und Frauenleiche gefunden, weitere Teile waren Tage vorher in einem Wagen des D-Zuges Basel (Berliner Potsdamer Bahnhof am 21. November, um 11.43 Uhr) in einem Karton und Werkstoffkoffer gefunden worden. Die Frau dürfte etwa 30 Jahre alt und etwa 1,50 m gewesen sein. Das Mädchen war sechs bis acht Jahre alt, etwa 1,10 m groß und hat dunkelblondes Haar gehabt. Vermutlich hat sich um Mutter und Tochter. Auf dem Paket war der Name „Zabinski“ geschrieben, ferret brauner Umschlag, wie er bei Leserkreisen der Zeitung findet, mit dem Stempel „Hermannreuter - Bromberg“ bemerkenswert. Die Polizei sucht nach folgenden Angaben: Wo Frau und Tochter vermisst? Wer weiß etwas über die Verpackungsmittel? Wer ist in dem Zug gefahren und hat dort verdächtige Bewegungen gemacht? Es handelt sich um schweres Verbrechen. Der Koffer wog 34 kg, der Karton für Mittelungen, die zur Ermittlung des Verbrechen, sind 20 000 RM, ausgelobt. Mitteilung an Kriminalpolizei Berlin, Berlin C 2, D. Straße 14, III, Zimmer 810 (Ruf 510 023, Hausnummer) oder an jede andere Polizeidienststelle.

Wir verdunkeln heute von 17.10 bis 17.45

Goldene Hochzeit. Der Landwirt und Besitzer Wilhelm Bauer und seine Frau Marie Hornung, begehen am heutigen 16. Januar die Goldene Hochzeit. Von den aus dieser Verbindung hervorgegangenen fünf Kindern, die alle leben sind, befinden sich die beiden Söhne Wehrmacht, desgleichen auch ein Schwiegersohn und ein Enkelsohn.

Wohnungsunfall. In den Tagesdrang ein Unbekannter nach Einschlagen Erdgeschosfensters in eine Wohnung Springerstraße ein und entwendete Kleinstücke und Wäsche für 300 RM.

Ein Taschendieb wurde festgenommen. 17-jährige Pole Stanislaw Januszewski wegen Taschendiebstahls festgenommen, seit längerer Zeit in den Straßenbahnhöfen sowie an den Haltestellen am Deutschen Platz Taschendiebstähle verübt.

Rundfunk vom Sonntag

Reichsprogramm: 8.00 Orgelwerke Seb. Bach, 9.00 Fröhe Weisen zum Sonntagmorgen vom großen Vaterland, 11.05 Chor- und Spielmusik Mozartscher und der Rundfunkphilharmonie Berlin, 11.30 Beschwichtigtes Mittagskonzert, 12.40 Das Volksgesangbuch, 14.15 Münchener Noten, 15.00 Uhr erzählt ein Märchen, 15.30 Solistenkonzert, 16.00 sich Soldaten wünschen, 18.00 Konzert der Berliner Harmoniker, Violinkonzert von Beethoven, Solist: Röhre, Leitung: Wilh. Furtwängler, 20.15 Bunte Kette aus Film und Operette, 20.15 Unterwegs, 9.00 „Unser Schatzkästlein“, 10.15 Unterwegs, 11.40 Schöne Konzertmusik, 15.30 Oper, „Der Bajazzo“, 16.50 Beschwichtigte Musik, 18.00 Melodien und tänzerische Klänge, 20.15 Meisterlicher Kammermusik: Streichquartett Werk 130 von Beethoven, 20.55 Schöne Melodien aus romantischen

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung, Kreisorganisationsleiter und Ortsgruppenleiter, Montag 17.30 Uhr Sitzungssaal des Arbeitsbereichs für Ortsgruppen-Organisationsleiter. Og. Rotor Ring, Dienstag 20.00 Uhr Og. Heilburger Linie 23 Stabsbesprechung mit Amtsleiter teil und angeschlossenen Verbänden sowie Führerberatungen. Og. Skagerak. Termin-Verlegung der Schulung der Pol. Leiter auf den 19. Januar, Volkshilfsdienst, Kl. Saal, Meisterhausstraße Schlesing, Böhmisches Kino, Dienstag 19.30 Uhr besprechend. Teilnahmebericht: Ortsgruppenleiter, Führer der Ortsgruppen Og. Heisenhof, Dienstag Uhr Breitenstein Og. Heisenhof, Firma Kammericusstraße 85, Pg. Krieger.

Der FZ-Sport vom Tage / Wehrrückbildung und Selbstübungen

SGOP. Posen oder DW. Posen?

So lautet die große Frage des heutigen Sonntags, die sich alle Fußballanhänger des Wartberges stellen. Gelingt es der DW. Posen, auch in diesem Jahre Gaumeister zu werden, oder muß sie sich der augenblicklich in bester Form befindlichen SGOP. Posen an diesem Entscheidungsspiel im Wartberg-Fußball siegreich hervorgehen wird, denn beide Mannschaften zeigten Formrückgänge; die SGOP. in den Spielen gegen Gnesen und Union Litzmannstadt, die beide unentschieden mit 1:1 ausgingen und die DW. Posen im Rückspiel gegen die SGOP. Litzmannstadt, das 0:0 endete. Zwar konnten die Ordnungshüter ihr erstes Spiel gegen den Rivalen über erwarten sicher und auch zahlenmäßig hoch mit 3:2 gewinnen, doch läßt dieses Ergebnis keinerlei Schluß auf den Ausgang des heutigen Treffens zu. Wichtig ist dagegen, daß die SGOP. einen Verlustpunkt weniger hat als die DW., so daß ihr ein Unentschieden, sollte nicht ein späterer unerwarteter Rückschlag eintreten, zum Gaumeister genügen würde; ein Sieg dagegen würde ihr einen Vorsprung von drei Punkten einbringen, die selbst eine Mannschaft wie DW. nicht in Stande wäre aufzuholen. Gnesen tritt in Posen gegen die Post an, ohne jedoch die Aussicht zu haben, den 7:0-Sieg der ersten Serie wiederholen zu können, denn die Post wird alles daran setzen, zu einem Erfolg zu kommen, ist sie doch durch die überraschende 6:1-Niederlage vom Vorsonntag durch die Reichsbahn auf den vorletzten Platz herabsinkt. Ebenso hart wird es zwischen dem Tabellendritten, der SG. Kalisch und der Reichsbahn hergehen, da der Reichsbahn durch einen Sieg, der unter Berücksichtigung der am vergangenen Sonntag gegen die Post gezeigten Leistungen durchaus möglich ist, die Möglichkeit geboten wird, der Abstiegsgrenze endgültig ledig zu werden. Union tritt in Freihaus an und wird mit der NSG. wenig Mühe haben. Die Litzmannstädter Sportfreunde kommen auch heute wieder um ihr Fußballspiel, denn die Platzverhältnisse sind leider

nicht so, daß das Spiel der hiesigen SGOP. gegen die DSC. Posen durchgeführt werden kann. Die Spiele in Posen und Freihaus stehen hängt natürlich auch von der Beschaffenheit der dortigen Plätze ab.

Die 1. Fußballklasse des Wartberges heute mit der zweiten Serie der Runde 1943/44. In Schroda wird das noch rückständige Spiel aus der ersten Serie zwischen der Schroda und dem LSV. Hohensalza ausgetragen. Die Gäste aus Hohensalza sicher gewinnen. Der Tabellenerste, LSV. Posen empfangen SGOP. Kalisch und es wird ihm ein Sieg annehmen sein. Die Reichsbahn Litzmannstadt in Kutno. Zwar werden sie den vorjährigen von 1:1 nicht wiederholen können, doch ist anzunehmen, daß sie auch diesmal als Sieger Platz verlassen werden. Um die Tabellenplätze kämpfen nach wie vor der augenblickliche LSV. Posen und die TuS. Hohensalza, die sener bereits einmal mit 4:1 schlugen. Das Entscheidungsspiel wird aber voraussichtlich am 20. Februar stattfinden.

Berliner Turnerinnen in Litzmannstadt

Der Bezirksturnwart für Frauenturnen hagen (Berlin), der die Berliner Mannschaft wird, hat bereits einen Teil der Turnerkampagne gegeben, die im Städtekampf Berlin-Litzmannstadt mitwirken. Ursel Acht (Berliner Turnerschaft) ist eine vielseitige Kämpferin. Sie hat bekanntlich an dem Kampf Berlin-Hamburg-Leipzig teilgenommen. Bereichsleiter kämpfen hat sie sich insbesondere bewährt. Dasselbe trifft für Käthe Löb eine beständige Turnerin ist, zu Edith Löb (ebenfalls Berliner Turnerschaft) ist eine sichere Turnerin und hat an dem genannten Städtekampf bereits dreimal teilgenommen. Sie also zur Stamm-Mannschaft der Berliner Sportfreunde. Durch Teilnahme an Bezirksreichtkämpfen verfügt sie über eine große Kampferfahrung. Die Danziger Städtevereine sind ständig bemüht, sich in eine Wettlauf zu bringen, die zumindest ein gutes Abschneiden bewirken. Unter der Leitung der Frau Rupp wird tüchtig geturnt, um die Unebenheiten abzuschießen. Der Wettkampf sowohl an den Geräten, als auch bei den tünlichen Übungen ein sportliches Ereignis sehr guten Leistungen bilden.

Schlaf Görnau fällt aus. Die für den Sonntag angesetzte Ausfahrt für die Lehrgänge des Sportkreises Litzmannstadt nau fällt aus.

Ritterkreuz für einen Fechter. Mit dem Kreuz des Eisernen Kreuzes wurde für ein Wehrdienst an der Ostfront der bekannte westbergtische Degenerfechter Oberleutnant acker aus Ulm ausgezeichnet.

Absatzveranstaltung wartheländischer Schafzucht

Das Köramt der Landesbauernschaft Wartheland hat in Verbindung mit dem Landesverband für Schafzüchter auf dem Reichslandhof Angerau (Kr. Wollstein) eine Absatzveranstaltung, Sonderkörnung und Prämierung des Bockjahrganges veranstaltet. Es waren 421 Böcke aufgetrieben, wovon 395 gekört und 264 zur Absatzveranstaltung zugelassen wurden. 41 Böcke wurden zur Zuchtbenutzung für bäuerliche Betriebe oder als Gemeindefleisch freigegeben. Der Rest kommt zur zweiten Absatzveranstaltung im April oder Mai. Zum ersten Male wurden bei dieser heimischen Absatzveranstaltung Bockankäufe für die Stammherden vorgenommen. Der Ja-Bock wurde von der Stammherde Radenz angekauft, der Ib-Bock kam zur Herde Buchenhof und den Ic-Bock kaufte die Herde Obra. Die weiteren I. Preisböcke blieben desgleichen im eigenen Zuchtgebiet.

Der Sport des Sonntags

Rundenspiele der Gauklasse. In Posen: SDW. - SGOP. Posen (14 Uhr, Ackerstraße), Post Posen-Gnesen (11.15 Uhr, Rochusbrücke), Reichsbahn Posen - Kalisch (10.30 Uhr, Schwabenstraße). In Freihaus: Freihaus - Union Litzmannstadt. Rundenspiele der I. Klasse. In Schroda: SG. Schroda - LSV. Hohensalza (Rückspiel der I. Serie). In Posen: LSV. Posen - SGOP. Kalisch. In Kutno: TSG. Kutno - RSG. Litzmannstadt.

Tischtennis: Kreismeisterschaften für Litzmannstadt, 9 Uhr, Aula der Textilschule, Ludendorffstraße 115.

Leichtathletik: Waldlauf um 10 Uhr, Kampfbahn am Hauptbahnhof.



Die Miese kauft den größten Mist, und wenn er noch so nutzlos ist, weil man — so gibt sie meckernd an — doch für sein Geld nichts kriegen kann. Sie speichert „Werte“ — und vergißt, Wie wertlos dies Verschwenden ist!

Aus unserem Wartheland

Erstmals Großappell für Landmaschinen

Der Reichsnährstand hat für den Monat Januar in jedem Ort einen Landmaschinenappell angeordnet, der unter der Leitung des Ortsbauernführers steht und zu dem ein Vertreter des örtlichen Handwerks herangezogen wird. Bei diesem erstmaligen Großappell der Landmaschinen sollen die in den landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen Maschinen und Geräte daraufhin überprüft werden, ob sie sich in ordnungsmäßigem Zustand befinden, gut gepflegt und gegen Witterungseinflüsse geschützt untergestellt werden. Damit hat der Reichsnährstand bekundet, daß die Pflege der Landmaschinen mindestens im Kriege keine Privatangelegenheit des einzelnen Bauern und Landwirts ist. Der nunmehr zur Durchführung kommende Großappell soll feststellen, ob die Aufforderung zur sorgsamsten Pflege von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten befolgt wurde. Maschinenführer, die groß gegen die sachgemäße Maschinenpflege verstoßen haben, werden gemeldet und besonders krasse Fälle gegebenenfalls veröffentlicht.

Hermannshof

Die Partei schulte Ortsbauernführer. Das Kreisschulungsamt der NSDAP. führte in Verbindung mit der Kreisbauernschaft einen sechstägigen Lehrgang der Ortsbauernführer durch. Der Lehrgang wurde vom Kreisbauernführer Gröhl eröffnet. Es folgten sechs arbeitsreiche Tage für die Ortsbauernführer; denn der ursprünglich für acht Tage vorgesehene Lehrgang mußte wegen der Schwierigkeit, die Teilnehmer unterzubringen, auf sechs Tage zusammengedrängt werden. Die eintägige Zusammenarbeit vom Kreisschulungsamt und Kreisbauernschaft sicherte den Erfolg des Lehrganges. Ein Kameradschaftsabend vereinigte die Kameraden am Abschluß des Lehrganges im Deutschen Hause. Gespannt lauschten alle den Mitteilungen persönlicher Erlebnisse des Stabsleiters Wiesendorf aus der Kampfzeit. Dadurch angeregt, erzählten die Ortsbauernführer aus ihrem Leben.

Litzmannstadt-Land

P. G. Weitere Einschaltung der Frauen in die Parteilarbeit. In der Kreisleitung Litzmannstadt-Land fand die erste Kreisarbeitstagung der NS-Frauen in dem neuen Jahre statt. Auf politischem Gebiet wird immer mehr die Einschaltung der Frau verlangt und stellt die verantwortlichen Führerinnen vor neue verpflichtende Aufgaben. Kreisfrauenleiterin Pgn. Kothe stellte als neue Mitarbeiterinnen die Bereitschaftsleiterin des DRK und die Frauenarbeitlerin der Ortsgruppe Litzmannstadt-Land des RLB. vor. Sie sprach der scheidenden Kreisarbeitlerin, „Recht und Schlichtung“ Pgn. Steinberg ihre Anerkennung für die so kameradschaftlich durchgeführte Arbeit aus, die sie sich beim Aufbau des Kreises Litzmannstadt-Land erworben habe.

Ein wirkliches Stück Hessenland seit über einem Jahrhundert in unserem Osten

Wenn man nach einem praktischen Beispiel für das einst durch fremde Willkür gerade nach dem Osten hin so eingeeengte Reich nach einer greifbaren Darstellung des „Volk ohne Raum“ sucht, dann trifft man immer wieder auf das landschaftlich zwar so reizvolle, aber an Grund und Boden viel zu kleine hessische Bergland. Diese Armut an genügend geeignetem Bauernland hatte zur Folge, daß sich Hessen-Siedler fast auf dem ganzen Erdenrund anbauen, deutsche Menschen, die aus Raumnot außer Landes gingen.

Hans Grimm, der bekannte Dichter von „Volk ohne Raum“, der selbst in der Hessenprovinz geboren und jetzt auf einer hessischen Enklave an der Weser lebt, hätte zur Versinnbildlichung dieses schon katastrophalen Bodenmangels kaum bessere Zeugen nennen können als die „vor der eigenen Haustür“. Damit konnte er aber gleichzeitig den deutschen Rechtsanspruch auf weite Gebiete anmelden, die von Deutschen kultiviert wurden.

Doch trotz dieser Zerstreung hessischer Bauernsöhne und Siedlerfamilien in alle Winde ist die schon sprichwörtliche Hessestreue, das Festhalten an Sprache, Sitte, Brauchtum der alten Heimat allenthalben lebendig geblieben. „Fahren Sie einmal nach der Kolonie Bechice“, sagte uns ein alteingesessener Mann der alten Weberstadt Tüchingen, wo selbst einst zahlreiche Tuchmacherfamilien aus dem Hessenland einwanderten, „denn da draußen finden Sie noch ein Stück unverfälschten Hessestums vor.“ Und richtig! Als wir erstmals die etwa vier Kilometer von Nertal — dem früheren Lutomiersk — entfernte, die ganz geschlossene deutsche Ortschaft betraten, da hörten wir gleich beim Befragen der ersten besten Bauernfrau auf der langen Dorfstraße unverkennbar hessische Laute. Und ein Blick auf die Besitzschilder der durchweg massiven Häuser mit freundlichem Giebeldach, tat ein wahres Stück Hessenland in der Welt unseres Ostens uns auf. Es gibt eben Familiennamen, die landschaftsgebunden sind. So ist es mit den Gunrums, Reits, Steuernagels, den Eisenrauns und Spangenberg, den Scharmanns und Klees, die alle deutsche Bauern der Kolonie Bechice sind. Sie haben von ihren Vorfahren noch die alten Begriffe Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt im Kopf, und jeder dieser Ostbewohner mit dem westlich klingenden Dialekt wollte zu gern bestätigt haben, daß auch er aus einem hessischen Geschlecht stamme. Es ist dabei nicht zu vergessen, daß selbst die bejahrtesten Bechicer schon in der östlichen Wahlheimat geborene Bauern des Ostens von Anfang an sind.

Und beim Familienältesten der Gunrums, übrigens dem einzigen aus der Kolonie, der in den Tagen der Olympiade einmal das Heimatdorf seines Vaters, Arnsheim (Oberhessen), aufsuchte, erfuhren wir ein geradezu klassisches Zeichen einstiger Raumnot. Von den elf Geschwistern seines verstorbenen Vaters aus dem Vogelsberg waren nur drei in ihrem deutschen Heimatkreis geblieben, während acht nach Amerika ausgewandert. Er selbst ging also mit Hunderten anderer zu dem großen Hessezug, der aber nur zum Teil in der Umgegend des heutigen Litzmannstadt das gewünschte Land fand. Zumeist erhielten die Kolonisten nur beschränkt Land, meist 7 Hektar.

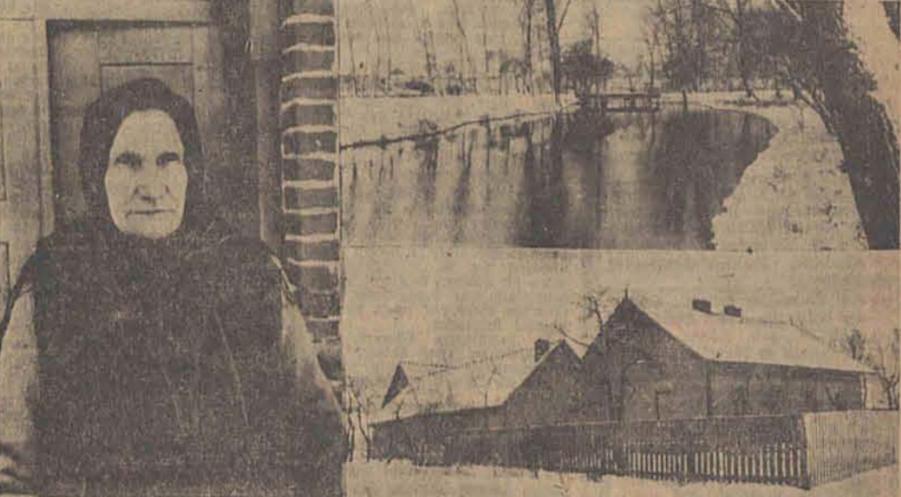
Es war zunächst ein ausgesprochenes Gutsdorf, das eigentliche Bechice, das die deutschen Einwanderer anfangs gemeinsam mit Polen bewohnten mußten. Die Acker rührten aus Verkäufen des gleichnamigen Gutes, das einst zu einer großen Herrschaft gehörte, die ihren Hauptsitz auf dem heutigen Litzmannstädter Stadtgut Reschenhof (Reschew) hatte. Die Siedler, die aus ihrer alten Heimat den Spottvers kannten „Die armen Hessen haben große Schüsseln und nichts zu essen“, blieben also zunächst Kleinbauern auch im Osten. Dann aber schufen sie sich zur Verbesserung ihrer Lage etwas abseits vom Gutsdorf die jetzige Kolonie Bechice mit damals rund 30 Familien. Dies war im Jahre 1835, so daß dieser Bauernort ein verzagendes Deutschland vor neun Jahren noch in den trüben Tagen der Fremdherrschaft sein hundertjähriges Bestehen feiern konnte.

Ortsvorsteher Rimpel, der seit drei Jahren sein Amt in dem zum Reich heimgekehrten Neu-Hessendorf — so ist die Namensdeutung von Bechice eindeutig vorgesehen — konnte berichten, wie man auch fern der Heimat in echter Hesseart die Kirmes und das Sternschießen beging. Dazu kamen dann auch die Landleute aus „Konstantin“, wie man das heutige Tüchingen seiner deutschen Bewohner wegen allgemein nannte, in den immer deutschgebliebenen Dorfkern. Mit der fremden Behörde hatte dieser Ortsvorsteher einst manchen Strauß auszufechten, als er als einziger Deutscher im Gemeinderat des einstigen Lutomiersk saß. Wir hörten, wie man der Kolonie die besten Lehrer wegnahm, nur weil sie aufrechte Deutsche waren. Uterhaupt hatten die Bauern besonders um ihre Schule schwer zu kämpfen, derentwegen man einmal einfach neun Bauernfrauen und einen Bauern einlochte. Dabei hatten sich die Kolonisten zunächst damit beholfen, ohne eigenes Schulhaus reihum bei den Bauern Unterricht zu halten, so daß jeder Hof abwechselnd ein Zimmer als Schulstube bereit hielt. Trotz aller Schikanen kam man doch ganz aus eigenen Mitteln zum eigenen Schulgebäude, zu dem der Dorfschulze Wolff seinerzeit die ersten dreißig Rubel gab, und so ging es fort, als einer mit dem ebenso hessischen Namen Scharmann das Schulwesen übernahm. Ähnliche Schwierigkeiten hatten die Kolonisten bei der Anlage eines deutschen Friedhofes, der immer wieder von der Polenseite hintertrieben wurde. So mußte man Jahre hindurch in „Konstantin“ (Konstantinow) beerdigen, was gar manchmal wegen der Ner-Überschwemmung gar nicht möglich war. Vor rund 80 Jahren entstand dann auf beherrschender Höhe, dem sogenannten Klippe (Kuppe), der auch deutscher Heldenfriedhof wurde.

Der älteste Hessen-Siedler



Das kleine Backhaus fehlt auf keinem Gehöft



Eine typische Hesseblüherin aus Bechice. — Am Fuße der Hessenkolonie fließt der Ner. — Einer der 22 Höfe der Kolonisten.

THEATER

Stadt. Bühnen, Theater Moltkestr.
Sonntag, 16. 1., 14. „Die Liebe eines großen Mannes“. KdF. 6. Teilverkauf. 18.30. „Die verkaufte Braut“. Fr. Verk. — Montag, 17. 1., 19. „Bildnis einer Dame“. KdF. 4. Teilverkauf. — Dienstag, 18. 1., 19. „Bildnis einer Dame“. Fr. Verk. — Mittwoch, 19. 1., 14. „Bildnis einer Dame“. Fr. Verk. — Donnerstag, 20. 1., 19. „Die Liebe eines großen Mannes“. Freier Verkauf. — Freitag, 21. 1., 19. „Bildnis einer Dame“. H-Miete. Teilverkauf. — Sonnabend, 22. 1., 19. „Der gestiefelte Kater“. Freier Verkauf. 18.30. „Zigeunerbaron“. Freier Verkauf. — Sonntag, 23. 1., 19. „Zigeunerbaron“. H-Vorstellung. Ausverkauf. 18.30. Gastspiel Harald Junk, Berlin. „Paganini“. Freier Verkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21.
Sonntag, 16. 1., 19. Violinkonzert. Hans Karner. Fr. Verk. — Montag, 17. 1., 19. Gastspiel Harald Junk, Berlin. „Der Vetter aus Dingsda“. KdF. 7. Teilverkauf. — Dienstag, 18. 1., 19. „Geschlossen.“ — Mittwoch, 19. 1., 19. Gastspiel Harald Junk, Berlin. „Der Vetter aus Dingsda“. C-Miete. Teilverkauf. — Donnerstag, 20. 1., 19. Gastspiel Harald Junk, Berlin. „Der Vetter aus Dingsda“. F-Miete. Teilverkauf. — Freitag, 21. 1., 19. Gastspiel Harald Junk, Berlin. „Der Vetter aus Dingsda“. G-Miete. Teilverkauf. — Sonnabend, 22. 1., 19. Erstaufführung. „Weltweiser“. S-Miete. Teilverkauf. — Sonntag, 23. 1., 19. „Kollibri“. KdF. 9. Ausverkauf.

Pollo-Variété, Adolf-Hitler-Str. 243.
Täglich das große Neujahrprogramm „Sensations-Attraktionen“ u. a. Die Fratzen der Welt beste Clowns-Crookers. Werktags 18.30, sonntags auch 14 Uhr. Vorverkauf: Adolf-Hitler-Str. 79 und an der Abendkasse.

MUSEUM — Breslauer Straße 173.

16 und 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr. „Lache Bajazzo“. Heute 10 Uhr Jugendprogramm „Hänsel und Gretel“.

Palladium — Böhmische Linie 16.
14, 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Die Gattin“.

Roma — Heerstraße 84.
14, 16, 18.30 Uhr, sonntags auch 11.30 Uhr. „Eine Nacht im Paradies“.

Wochenchau-Theater (Turn) — Meisterhausstr. 62.
Täglich, stündlich von 10 bis 20 Uhr. 1. Peter Rossegger Waldheimat, 2. Der brave Slim, 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst, 5. Die neueste Wochenchau.

Pabianitz
9.45 Uhr für Deutsche, 11.30 für Polen (Mittwochvorstellung) „Der Froschkönig“ 13.30 Uhr für Polen, 16 und 18.30 Uhr für Deutsche „Zwei glückliche Menschen“.

Görlau — Venus
17.30, 20 Uhr, sonntags auch 15 Uhr. „Ich vertraue Dir meine Frau an“.

Wirkeim — Kammerstraße
14, 16, 30 u. 19 Uhr. „Der Seniorer“.

Tüchingen — Lichtspielhaus
16.30 und 19 Uhr. „Gellebter Schatz“. Heute 10.30 u. 14 Uhr Sondervorstellung „Heute Abend bei mir“.

Freihaus — Lichtspielhaus
16 und 18.30 Uhr, sonntags auch 14 Uhr. „Altes Herz wird wieder jung“.

Freihaus — Gloria-Lichtspiele
16 und 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr. „Großstadtmelodie“.

Brunstadt — Lichtspiele
16.45 u. 19 Uhr. „Nacht ohne Abschied“.

Löwenstadt — Filmtheater
13.15 „Das heilige Ziel“, 16 und 18.30 Uhr „Die Sache mit Styx“.

Volksbildungszustate
Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94.
Ferien 123-02.
Kunstreihelms: Am Mittwoch, dem 19. und 26. Januar 1944, 19 Uhr. Großer Saal: Der Kulturfilm „Von Sport und Kampf“, bestehend aus vier Kurzfilmen: 1. Hincipi — Ein Film vom Schwimmen, Tauchen und Springen. 2. Männer in Leder — Männer der NSKK beim Sport und später im Kampf. 3. Jagd-Reit — Eine Reitjagd der Heeres-Reit- und Fahrschule Hannover. 4. Wehrhaftes Kärnten — Vom Jahrhundert alten Heidenkampf der Kärntner. Ferner Bergsteigen im südlichsten deutschen Gau. Dazu die Wochenchau. Eintrittspreis 50 Rpf., mit Hörerkarte 30 Rpf.

Musikabteilung: Am Freitag, dem 21. Januar 1944, 19 Uhr, Musikzimmer Eingang A: Offene Singstunde. Alle singefreudigen Volksgenossen sind eingeladen, gemeinsam deutsche Volkslieder zu singen. Teilnahme kostenlos und unverbindlich. Leitung: Alfred Hense.

ALLGEMEINES

Litzmannstädter Männerchor. Montag, den 17. Januar 1944, findet um 19.30 Uhr, im Heim des Litzmannstädter Männergesangsvereins, Adolf-Hitler-Str. 243, eine Gesamtprobe statt. Es wird gebeten, den 2. Band der Bundesliederbücher mitzubringen.

Frauen! Tüchler! Freitag, den 28. Januar beginnt ein praktischer fünfstündiger Kursus im Tischdecken und Servieren verbunden mit einem Vortrag über Umzugsformen und moderner Gastlichkeit, mod. Tafeldecken und Servieren mit allen Geräten, Empfang der Gäste, Vorstellungen, Regeln für Gastgeber, Hausanstellung, Gäste usw. Honorar für den ganzen Kursus 10 RM. Rufus 19.30-21.30 Uhr. Anmelde, nur am Eröffnungstage von 19-19.30 Uhr, im gr. Saal des Tagungshauses, Litzmannstadt, Straße der 3. Armee 103. Helene Weyand, Kursleiterin seit 1917.

UNTERRICHT
Wer erteilt abends Klavierstunden? Angebote unter 4507 an L.Z.
Erfahrener Oberlehrer erteilt Französisch, Latein, Russisch. Angebote unter 4356 L.Z.
Privatunterricht: Stenografie u. Schreibmaschine, Tageskursus, sucht zum Vervollkommen junge Deutsche. Angebote unter 4499 an L.Z. Ruf 142-41.
Wer erteilt 10jährigem Jungen (I. Kl. Gymnasium) Lateinunterricht? Angebote unter 4520 L.Z.
Für einen Schüler der 3. Klasse der Oberschule wird ein Lehrer gesucht für etliche Stunden wöchentlich im Nachhelfen für Latein, Mathematik u. deutschem Sprachunterricht. Fernruf 218-60.

VERMIETUNGEN
Möbl. Zimmer für berufstätige Dame zu vermieten Zöthenstr. 58, W. 6.
Freundliches, schön möbliertes Zimmer, Stadtmitte, mit voller Pension, sofort an Herrn zu vermieten. Angebote unter 4502 an L.Z.
Möbliertes Zimmer (ohne Bettwäsche u. Küchenbenutzung) in guter Gegend an zuverlässige Dame zu vermieten. Angebote unter 4482 an L.Z.

MIETGESUCHE
Großes Industriewerk sucht für Gefolgschaftsmitglieder dringend gut bezahlbares Zimmer in sauberem Haushalt, auch eigene Leerkammer. Angebote unter A 2710 an L.Z.
Großes Industriewerk sucht für Gefolgschaftsmitglieder dringend möbliertes und Leerkammer. Angebote unter A 2699 an L.Z. erbeten.
Alt. Ehepaar sucht für 1, 2. für längere Zeit gut möbl. und beheizbare 1-2-Zimmer-Wohnung mit elektr. Licht und Kochgelegenheit. Ang. u. 4503 an L.Z.
Suche ab sofort 1 möbl. Zimmer. Angebote unter Ruf 122-51 oder an die Firma Kurt Hein, Baumeister, Krefelder Straße 21.
Suche für 10jährigen Sohn aus Arztfamilie Wohnung und Verpflegung für die Dauer der Schulzeit. Angebote unter A 2712 an L.Z.
Leerkammer in einwandfreiem Zustande, guter Lage, möglichst mit Heizung u. Badgelegenheit, von Geschäftsmann dringend gesucht. Angebote 4446 L.Z.
Schr gut möbliertes Zimmer in besserer Lage von Kaufmann dringend gesucht. Angebote an 4447 L.Z.

VERLOREN

Ein Fabrikraum im Zentrum der Stadt ab sofort zu mieten gesucht. Angebote unter 4514 an L.Z.
2 Zimmer und Küche, möglichst mit Bequemlichkeiten, von ruhigem Mieter gesucht. Angebote u. 4435 an L.Z.
Professorfamilie (Unsiidler, 3 Erwachsene) sucht ein Zimmer mit Kochgelegenheit gegen Bezahlung, auch gegen Unterricht in russischer Sprache. Angebote unter 4518 L.Z.
Donnerstag, 13. 1., um 17 Uhr, von der Kurfürststr. 7 bis 32 Bettbezug, 2 Frotteeckhandtücher, 1 Frotteeckhandtuch und 6 Küchenhandtücher verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung bei Dr. Nagel, Litzmannstadt, Kurfürststr. 7, abzugeben.
Graue Mütze mit schwarzem Pelzbesatz an 13. 1. verloren. Gegen Belohnung abzugeben Waldborn, Baßweg 2.
Schlüsselbund mit Lederhülle verloren bei einem Straßenbahnunfall am Sonntag, 9. Januar, abends gegen 10 Uhr, am Hauptbahnhof von Fabrikenausgabe bis Haltestelle Straßenbahn. Bitte gegen Belohnung abzugeben Krankenhaus Mitte, Saal 91.
Zwei Schlüssel verloren. Bitte gegen Belohnung abzugeben Böhmische Linie 19, beim Hausmeister.
Soldatenkarte, zu Besuch im Lazarett 3, verlor Lebensmitteltasche in Bäckerei Hesse, Adolf-Hitler-Str. Ein Junge hob diese auf. Inhalt: Reisemarken, Kennkarte und Briefe. Ehrliche Eltern des Jungen werden gebeten, diese Schlageterstraße 166/14, bei Lohn, gegen Belohnung abzugeben.
Bullidogge, franz. Zwerg, schwarz-weiße Flecken, Donnerstag entlaufen. Abzugeben Adolf-Hitler-Str. 103, Schmauser.

GEFUNDEN
Goldene Herren-Armbanduhr am Mittwoch in der Straßenbahn 1 gefunden. Abzugeben: Erna Froum, Litzmannstadt-Süd, Flußstraße 18.

VERSCHIEDENES
Fabrikant von geschmackv. handgem. Knöpfen, Broschen u. and. kunstgew. Artikeln aus Holz und Metall, wünscht direkte Verbind. mit Großabnehmern. Günstige Preise. Butico, Barelstr. 21, Bussum (Holland).
Suche für mein Gespann, 2 Pferde, für 3-4 Tage in der Woche Beschäftigung. Angebote 4432 L.Z.
Zwergetzel, braun, kurz, zum Decken gesucht. Angebote u. 4511 an L.Z.
Weberei sucht für 8 Cordstühle, 100 cm Arbeitsbreite, 4-flacher Schützenwechsel, 16schäftig, und 8 Oberschläger-Webstühle, 180 cm Arbeitsbreite, 12schäftig, Lohnaufträge. Ang. u. A 2700 an L.Z.
Wir suchen laufend erstklassige Farbaufnahmen von Kindern, Kindern mit Tieren, Tieren, Blumen und Landschaften. Bemusterung erbeten unter Z. R. 17 an Sachsenland, Dresden, König-Johann-Straße 6.
HEIRATSGESUCHE
Landwirt, 23 J., 1.75, evang., blond, schlank, sehr gute Erbscheunung, besten Charakter, vermögenslos, wünscht Ehefrau in Landwirtschaft von 500 Morgen aufwärts, oder gebildetes, gut aussehendes Mädel mit Vermögen kennenzulernen. Strenge Diskretion. Nur ernstgemeinte Bildzschriften (zurück) unter 4384 an L.Z. erbeten.

DAME, ohne Anhang, Anfang 30, brünett, schlank, 1,58 groß, mit eigenem gemütlichem Heim, wünscht interessanten Herrn von 30-45 J. alt, zwecks baldiger Neigungshe. Nur ernstgemeinte Bildzschriften mit Bild unter 4462 an L.Z.

Witwe, 29 J., Angest., 1,55 gr., mit liebigem Charakter, eigenem Heim, wünscht die Bekanntschaft mit heizungsgutem Herrn von 30-45 J. alt, zwecks baldiger Neigungshe. Nur ernstgemeinte Bildzschriften mit Bild u. 4461 an L.Z.
Fabrikbesitzerstochter, 30erln, sucht gebildeten Lebensgefährten. Einserat in väterl. Betrieb evtl. geboten. Näh. u. 200 dch. Briefbuch Treubrief, Briefannahme Danzig, Schillerplatz 271.
Witwe, 38 J., alleinstehend, mit eigenem Heim, sucht charaktervollen Lebenskameraden. Nur ernstgemeinte Bildzschriften unter 4532 an die L.Z. erb.
Älterer gebildeter Baufachmann, 1,66 groß, sucht einfache Dame bis Ende 40 mit Eigenheim zwecks späterer Heirat. Angebote u. 4500 an L.Z.
Gütlich heiraten? — Dann Ehenbahnung Frau H. v. Redwitz, Königsberg/Pr., Hinterhofgarten 40, Zweigstelle in Breslau, Taubenstr. 45. Reelle und langjährige Ehemittlung aller Kreise, Stadt und Land, Einheiraten in Landwirtschaften, Betriebe usw. Zahlreiche Vorkerkungen. Auskunft kostenlos, verschwiegen. Alle Gaus.
Zwei nette Mädel, 18 Jahre, 1,68 groß, suchen die Bekanntschaft zweier gebildeter Herren zwecks gemeinsamer Theater- und Konzertbesuche und späterer Heirat. Nur ernstgemeinte Bildzschriften (zurück) unter 4516 an L.Z. erbeten.
Stud. der Landw., 21 J., 1,73 cm, blond, wünscht mit einem naturliebenden, idealdenkenden und strebsamen Mädchen in Briefwechsel zu treten zwecks späterer Heirat. Ang. u. 4467 an L.Z.
Hette auf eine Wiederverheiratung mit einem sympathischen Herrn im Alter von 50 bis 65 Jahren. Witwer mit Kindern sehr angenehm. Erwünscht Dr. med., Theologe oder höheren Beamten in Kleinstadt oder Land. Schwesler, 34 Jahre, 1,64 gr., schlank, lebensbejahend. Erbitte nur ernstgemeinte Bildzschriften unter 4458 L.Z.
Alleinstehende 42jährige Dame, jünger aussehend, ohne Anhang, wünscht die Bekanntschaft eines netten Herrn zw. Heirat. Bildzschriften erbeten unter 4472 L.Z.
Litzmannstädter, 52 Jahre, gut aussehend, sucht Lebenskameradin, alleinstehendes einfaches Fr. oder Witwe bis 40 Jahre zwecks Theater-, Kinobesuche und Gedanken Austausch sowie späterer Heirat. Angebote unter 4473 an L.Z. erbeten.
Zwei Mädel möchten zwei nette Herren im Alter von 25 bis 35 Jahren zwecks Gedankenaustausch und späterer Heirat kennenlernen. Bildzschriften unter 4478 an L.Z. erbeten.
Ostdeutsche Ehenbahnung, Posen, Kohlstr. 6, W. 2, vermittelt Ehepartner für Stadt und Land in allen Gesellschaftskreisen. Auskunft kostenlos. Claire Lopp.
DARUM: Schädlingbekämpfung!
RUDOLF MARUHN
SCHULZ-HAMBURG 36 RUF-11112
Bromberg:
Adolf-Hitler-Str. 71, Ruf 4386
Warschau:
Silesstraße 24, Ruf 91872

ROCHE Heilmittel

stets auf der HOHE

Von KLOCKNER Schaltgeräten

KLOCKNER-SCHALTGERÄTE BILDERN MASCHINENLEBENSZAUFNAHMEN UND SIND NICHT ANNIHMLICH SEHR GROS!

KLOCKNER-HOELLER KOLN

FILM THEATER

FA-Casino — Adolf-Hitler-Str. 67.
13.30, 16 und 18.30 Uhr. Erstaufführung. „Johanna“. Heute 10.30 Uhr Jugendvorstellung „Prinzessin Sissy“.

Pollo — Zietzenstraße 41.
13.45, 16.15, 18.45 Uhr, sonntags auch 10.30 Uhr. 2. Woche. Erstaufführung „Käthe Reax“.

Europa — Schlageterstraße 94.
13.30, 16, 18.30 Uhr. 4. Woche. „Der weiße Traum“. Heute 10.30 Uhr Jugendvorstellung. Laobprogramm.

Al-Rialto — Meisterhausstraße 71.
13.30, 16 und 18.30 Uhr. Letzter Tag! Erstaufführung „Zigeunerbaron“. Heute 11 Uhr Jugendvorstellung „Prinzessin Sissy“.

Alast — Adolf-Hitler-Str. 108.
13.30, 16, 18.30 Uhr. Der zweite Schuß. Heute 10 u. 12 Uhr Jugendvorstellungen „Kleinlein Hoffmanns Erzählungen“.

Al-Rialto — Buschlinie 123.
16, 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr. „Münchhausen“.

Al-Rialto — Schlageterstraße 35.
13.30, 16, 18.30 Uhr. 5. Woche. „Der Tiger von Eschnapur“. I. Teil. Das indische Grabmal. Heute 9.30 und 11.30 Uhr Märchenfilmvorstellungen „Wunderwolle Märchenwelt“, „Die Sternaler“, „Kasper bei den Wilden“, „Der süsse Brel“.

Al-Rialto — Ludendorffstraße 47/70.
16, 18.30 Uhr, sonntags auch 13.30 Uhr. „Floh im Ohr“.

Al-Rialto — König-Heinrich-Str. 40.
16, 18.30, „Ein kleiner grüner Ring“.

Al-Rialto — Buschlinie 17b.
13.30, 16 und 18.30 Uhr. „Dammis“.

ARZTE

Prof. Dr. med. B. Kossobudsky, Litzmannstadt, Schlageterstr. 105, W. 34, Ruf 101-05, Facharzt für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe, empfängt täglich, außer Sonntag, von 9-11 und von 16-18 Uhr.

Dr. med., Dr. med. dent. Heinrich Sauerer, Adolf-Hitler-Str. 159, zurückgekehrt.

DENTISTEN
Dentist Adolf Schwabe, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 181, Ruf 159-54, von der Reise zurück.

FAMILIENANZEIGEN

MEIKE, Kurt, Rüdiger und Hannelore haben ein Schwes- terlein bekommen...

Die glückliche Geburt eines ge- sunden Jungen zeigen hocher- freut an: Hans Drescher...

Arthur-Karlheinz, Dagmar, Ursel und Hans haben einen gesunden Bruder bekommen...

Ihre Verlobung geben bekannt: EDITH LEONORE NÄTHER...

Ihre Verlobung beehren sich an- zuzeigen: FRI. LENI PYSCHKE...

Ihre Verlobung geben bekannt: MIDIA KLAUSE, Obgr. HEIN SADOWSKI...

Als Verlobte grüßen: LUCIE WUTTKE und Obgr. ERICH HEPPNER...

Wir haben uns verlobt: IDA PIKSA und Gebr. OTTO KURTZ...

Als Verlobte grüßen: MARIA PEVELING und Obgr. ALBERT SCHONFELD...

Ihre Verlobung geben bekannt: SONIE BITTNER, WALDEMAR ZIEMER...

Als Verlobte grüßen: HERTA PERSCHKE geb. Brandt...

Ihre am 22. 1. 1944 stattfindende Kriegstraumagen geben bekannt: ARNO KANWISCHER...

Als Vermählte grüßen: Obgr. der Luftwaffe ALEX BURGER...

Als Vermählte grüßen: Frau LUCIE geb. König...

Hart und schwer traf uns die trau- rige Nachricht, daß unser einziger... Herzogener Sohn, Bruder und Enkel, der Ufft, und Stoßtruppführer Rolf Bollmann...

Inh. des EK. 1. u. 2. Kl. sowie des Erkampfabz. der Luftw. und der Ostmedaille am 12. 11. 1943 bei den schwe- ren Kämpfen im Osten für Führer und Vaterland gefallen ist.

Schwer traf uns die Nach- richt, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Gefreite Bruno Rentz...

Inhaber der Ostmedaille und des Infanterie-Sturmabzeichens im Sib. am 26. September 1943 im Osten im Alter von kaum 20 Jahren für seinen geliebten Führer, Volk und Vaterland gefallen ist.

Schwer traf uns die Nach- richt, daß unser einziger innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Gefr. Harri Zich...

In der tiefen Trauer: Deine Dich nie vergessende Mutter, Schwester, Brüder, Schwägerin, Schwager, Nichte, Neffe und alle Verwandten.

Am 12. Oktober 1943 gab mein jüngster Sohn Gustav Loschnitz...

Nach Gottes unerforsch- lichem Ratschlusse kehrt unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat Hugo Volgt...

Unerwartet und schwer traf uns die harte Nach- richt, daß unser lieber Sohn, Vetter und Neffe, der Unteroffizier Gerhard Hube...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen ge- liebten Mann, unseren lie- benden Vati, den Soldaten Stanislaus Pilarczyk...

Ganz unerwartet und schwer traf uns die traurige Nach- richt, daß unser einziger- liebster Sohn, Bruder, Enkel, Nette und kleiner Bräutigam, der Panzer-Grenadier Reinhold Kubinski...

Mein über alles geliebter Gatte und treusorgender Vati, lieber Sohn und Bruder, der Reltor Adalbert Hermann...

Mein über alles geliebter Gatte und treusorgender Vati, lieber Sohn und Bruder, der Reltor Adalbert Hermann...

Hart traf uns die trau- rige Nachricht, daß mein innigstgeliebter jüngster Sohn, lieber Bruder, der Kriegstreifwille, Gefreite Johann Tauss...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 14. 10. 1943 unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Daniel Johann Köppler (Kapick)...

Nach langem schwerem Leiden ver- schied am 13. 1. 1944 mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwieger- vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Jacob Schad...

Nach langem mit Geduld ertragenem Leiden verschied am 13. Januar 1944 meine liebe Gattin, herzengute Mutter, Omi, Schwester, Schwägerin und Tante Ottilie Franzmann...

Nach langem Leiden entschlief am 13. 1. meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Oma und Tante Pauline Woltmann...

Nach langem schwerem Leiden ver- schied am 13. 1. 1944 mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel Reinhold Pudritz...

Nach Gottes unerforsch- lichem Ratschlusse kehrt unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Soldat Hugo Volgt...

Unerwartet und schwer traf uns die harte Nach- richt, daß unser lieber Sohn, Vetter und Neffe, der Unteroffizier Gerhard Hube...

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 14. 10. 1943 unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Daniel Johann Köppler (Kapick)...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter (Oberfinanzpräsident) Kinderbeihilfe. 1. Kinderbeihilfe wird allen deutschen Haushalten...

Annahmestelle XXI für Offizier-Bewerber des Heeres - Nachwuchsoffizier Kalksch. Bewerber für die aktive oder Reserve-Offizierlaufbahn...

In der Zeit vom 5. März bis 2. April 1944 wird im Kaiser-Friedrich-Museum in Posen eine Ausstellung mit Werken von unmarkierten Malern, Graphikern und Bildhauern durchgeführt...

Röntgenreinigungsuntersuchung, Anwenner Weg 6. Am 17. Januar 1944: Polnische Frauen der Ortsgruppen...

22/44. Verteilung von Niederwild. Bei nachstehenden zum Niederwildverkauf zu- gelassenen Kleinverteilern kommt ab sofort auf den Abschnitt S IV der Zuckerkarte...

13/44. Öffentliche Mahnung. Folgende bei der Steuerkasse der Stadt Litzmann- stadt, Hermann-Göring-Straße 82/1, zahlbaren Steuern und öffentlichen Abgaben...

18/44. Verfallende Schließung der Selbstversorgerabteilung. Die Selbst- versorgerabteilung der Hauptstelle Hermann-Göring-Straße 85, an in den Tagen von Dienstag, 18. 1. bis einschließlich Freitag, 22. Januar, für den Publikumsverkehr...

20/44. Lebensmittellieferungsgabe für den 59/60. Versorgungsabschnitt für die Zeit vom 7. 2. bis 2. 4. 1944. 1. Ausgabe für deutsche Bezugsberechtigte...

23/44. Lohnsteuerkarten 1944/46. Gemäß § 10 LS:DB. wird bekannt gemacht, daß die auf Grund der Haushaltsaufzeichnungen ausgeschrieben Lohnsteuerkarten 1944/46...

Deutsche Arbeitskraft. Die Tarifordnung für die gewerblichen Gefolgschafts- mitglieder in der Gebäuderei, Einzelhandel, Vermittlungsgewerbe, im Speditionswesen und Lagergewerbe...

Der Bürgermeister Görnau. Die Bevölkerung des Luftschutzortes der Stadt und des Amtsbezirks Görnau wird die Bevölkerung der Luftschutzorte...

Der Bürgermeister Schieratz. Ausgabe von Sonderbezugsausweisen für Brot an Stelle von Speisekartoffeln gemäß bereits erfolgter Bekanntmachung...

Der Bürgermeister Türk. Lohnsteuerkarten 1944/46. Gemäß § 10 der Lohn- steuer-Durchführungsbestimmungen wird bekanntgegeben...

Achtung, Betriebsführer! Die zum Aushank in den Betrieben vorgeschriebene Anordnung Nr. 13 sowie die Anordnung gegen Arbeitsvertragsbruch...

OFFENE STELLEN

Kontorist(in), mit allen Kontorarbeiten, Schreibmaschine und Hilfsbüchern ver- traut, von hiesiger Textilfabrik ge- sucht...

Größeres Industriewerk am Platz sucht: Leiter für den allgemeinen Betrieb, energische, zielbewusste Persönlichkeit...

Gesucht Bürohilfskraft, weiblich, über 20 Jahre, selbst arbeitend, Schreibma- schinenkenntnisse...

Textilfabrik sucht tüchtigen Weberlei- ter, Angebote mit Lebenslauf usw. unter A 2640 an L.Z.

Hilfsmeister für Riemendreherei eines mittl. Betriebes in der Nähe Litzmann- stadt zu sofortigem Eintritt gesucht...

Größere Verbandstoff-Fabrik im Warthe- gau sucht sofort energischen Leiter für die Konfektionsabteilung...

Maschinenrechner zur Entlastung des Betriebsleiters gesucht. Unter „Kunst- dreherei/46.464“ an Ala, Wien 1, Wollzeile 16.

Vertrauensperson zur Beaufsichtigung des Personals, Kontrolle, Marken usw., zugleich gute Köchin (oder solche, die Lust haben, sich anzuerkennen)...

Größere Maschinenrechner(in), möglichst mit Stenografikkenntnis, von Abrech- nungsbüro gesucht. Angebote unter 4440 an L.Z.

Lagerverwalter und Expedient baldigst gesucht. Angebote mit handschriftlichem Lebenslauf an Textil- und Ver- bandstoffabrik Theodor Hermann, Pabianitz.

Kutscher für leichtes Einspannfuhrwerk gesucht. Melden bei Karhoff & Lust- schütz, Adolf-Hitler-Straße 48.

Büchhalterin und Intell. Lagerverwalterin, die auch mit der Kundschaft zu verhandeln hat, leichte Korrespondenz, Statistik und Erhebungen führen muß, für sofort ge- sucht...

Stenotypistin (Sekretarin) wird gesucht, die Diktat flott aufnimmt, selbständig arbeitet u. möglichst außer der deut- schen die poln. Sprache beherrscht...

Mittlere Spezialfabrik für Damen-Ober- kleidung bei Litzmannstadt sucht per- sönliche Zuschnitte-Meisterin zur Un- terstützung des Betriebsleiters...

Stenotypistin ab 1. 2. 1944 von Dienst- stelle gesucht. Ang. u. 4530 an L.Z.

Berufstätige Frau sucht für 5-jähriges Kind ältere Kinderschwester oder deutschsprechende Person tagsüber. Hilfe für Hausarbeiten vorhanden. An- gebote unter 4513 an L.Z.

Energ. Dame, über 45 J. alt, als Ver- trauensperson für Einzelhandelsge- schäft gesucht. Ang. u. 4463 an L.Z.

Dienststelle sucht ab 1. 2. eine Steno- typistin. Angebote unter 4445 an L.Z. erbeten.

Berufstätige Dame mit 1-jährigem Kinde sucht zuverlässige Frau zur Führung ihres Haushalts. Bekommt Wohnung. Hilfe für grobe Arbeiten vorhanden. Angebote unter 4531 an L.Z.

Stellenengesuche Ingenieur, mit gr. prakt. Erf., auf dem Geb. ration. Serien- u. Massenfabr., firm im Umg. mit Meistern u. Arb., sucht für sofort geeign. Wirkungskr. als Abteilungsleiter. Gefl. Zuschr. an R. Schulze, Liebertswolkwitz bei Leip- zig, Blumenstraße 6.

Geschäftsführer einer Baufirma, seit 21/2 Jahren im Ostelinsatz, mit umfang- reichen Kenntnissen im Ziel-, Straßen- und Eisenbahnbau, in Kalkulation, Verwaltung, Einkauf, Organisation usw., sucht sich zu verändern. Freigabe zum Februar - März gesichert. Angebote unter 4424 L.Z.

Bilanzier, Betriebsabrechnung, laufende Aufsicht der Buchhaltung übernimmt erstklass. Bilanzbuchhalter. Angebote unter 4527 an L.Z.

Erster Lohn- und Gehaltsbuchhalter, Bau- kaufmann mit besten Empfehlungen, sucht für bald oder später neuen Wirkungskreis. Angebote unter 4523 an L.Z. erbeten.

Zucker-Vorretter sucht in Zucker oder ähnl. Branche Stellung. Bisherige Tätig- keit: Vertrauensposten in einer größeren Sack- u. Wärfelzuckerfabrik. Eintritt kann sofort erfolgen. An- gebote unter 4509 an L.Z.

Deutscher, z. Z. in Kralupa, sucht Stell- ung als Geschäftsführer in Fabrikation, Handel, Handwerk. Ort gleich. An- gebote unter A 2630 L.Z.

Bilanzsicherer Buchhalterin sucht für Abends Tätigkeit, Nachrichten der Bücher usw. Ang. u. 4496 an L.Z.

Perfekte Stenotypistin (180 Silben) und 340 Anschläge in der Minute) sucht Abendbeschäftigung. Angebote unter 4525 L.Z.

Städtisches Sinfonieorchester Städtisches Musikpflegeamt

Dienstag, 18. Januar 1944 um 19 Uhr Sporthalle am HJ-Park

4. SINFONIEKONZERT des Städt. Sinfonieorchesters Solist: Tibor de Machulá, Berlin Violoncello Leitung: Adolf Bautze.

Kreiskulturring Litzmannstadt NSG. „Kraft durch Freude“

VORANZEIGE Zum III. Kammermusikabend am Dienstag, dem 26. Jan. 1944 19.30 Uhr gastiert das Streichquartett der Gauhauptstadt Posen

Kreiskulturring Lask NSG. „Kraft durch Freude“ Am Montag, den 17. und Mont- tag, d. 18. Jan. 1944 um 18.30 Uhr im Saalbau, Tuschner Str.

Groß-Varieté mit 12 Weltstadt-Attraktionen Kartenverkauf: Kreidestadt NSG. „Kraft durch Freude“ Richard-Wagner-Straße 16 und Fa. Eichmann, Schloßstraße 1 Diderich-Schloßstraße

Stadtparkasse Litzmannstadt



Ihr guter Kamerad GEYERS KAFFEE - ERZATZ

Holzfaser-Hartplatten 4 und 5 mm, sowie Dämmplat- ten, 13 mm gegen Einkaufs- scheine zu haben bei OSKAR SCHWARZ, Litzmannstadt Bückebergstr. 11/13, Ruf: 270-29

WENIGE WISSEN daß es beim Kleben wich- tiger Gebrauchsgen- stände darauf ankommt TEROKAL-ALLESKLEBER nur hochdünn aufzutra- gen, Er klebt trotz Spar- hilfe so mit, daß Terokal für die Basteiarbeit der Marine- und Flieger- gend zur Verfügung steht.

TEROSON-WERK BERLINER BDR. GILMILERSDORF GÖTZELSTR. 19/20

Wernweda Danzig liefert prompt ab Lager Sperrholz Furniere Faserplatten Hopfengasse 74, Ruf 25394